

GEOGRAPHICA AUGUSTANA

Markus Hilpert / Daniela Wörner

Der Altbaierische Oxenweg

Vergangenheit - Gegenwart - Zukunft
Erstes internationales Symposium



***** graphie UNIVERSITÄT AUGSBURG SONDERBAND

GEOGRAPHICA AUGUSTANA

Markus Hilpert / Daniela Wörner

Der Altbaierische Oxenweg

**Vergangenheit – Gegenwart – Zukunft
Erstes internationales Symposium**

IMPRESSUM

- Organisation: Wittelsbacher Land e.V.
c/o Landratsamt Aichach-Friedberg
Münchener Straße 9
86551 Aichach
- Redaktion: Benjamin Früchtl
Johannes Mahne
- Schriftleitung: PD Dr. Markus Hilpert, Daniela Wörner
Lehrst. F. Humangeographie & Geoinformatik
Universität Augsburg
Universitätsstraße 10
86159 Augsburg
- Kartographie: Johannes Mahne
- Umschlag: Hartmuth Basan
- Druck: Farbdrucke Bayerlein GmbH, Neusäß 2009
- ISSN: 1862-8680
- ISBN: 3-923273-71-1

INHALT

Vorwort	5
Grußworte	7
ZUR GESCHICHTE DES ALTBAIERISCHEN OXENWEGES	11
Altstraßenforschung als Herausforderung	11
Zum internationalen Ochsenhandel im südbayerischen Raum	17
Historische Flur- und Ortsnamen	21
Kulturlandschaftliche Relikte zwischen Augsburg und Altomünster	25
Ochsenzucht und Ochsenhandel in Ungarn	29
Offene Forschungsfragen zum Ochsenweg	33
ZUR TOURISTISCHEN INWERTSETZUNG DES ALTBAIERISCHEN OXENWEGES	39
Entwicklung der Regio Augsburg Tourismus GmbH	39
Inwertsetzung des Altbaierischen Oxenwegs im Wittelsbacher Land	45
Storytelling und Erlebbarkeit	49
Der Ochsenweg in Schleswig-Holstein	55
Ox goes east and west	59
Wiederaufleben der Ochsenwege	61
Die Geschichte von LEADER in Ungarn	63
Die ungarischen Ochsenwege durch Oberösterreich	65
QUELLEN	67

VORWORT

Eine Erfolgsgeschichte in der ländlichen Regionalentwicklung: Der Altbayerische Oxenweg – Eine Attraktion von gestern für heute!

PD Dr. Markus Hilpert / Daniela Wömer M.A., Universität Augsburg

Der Altbayerische Ochsenweg war bereits früher etwas besonders und er ist es auch heute noch. Im späten Mittelalter wurden in Mitteleuropa jährlich tausende Ochsen über eine enorme Distanz von Ungarn bis nach Süddeutschland getrieben - für die damalige Zeit eine gewaltige logistische Anstrengung. Je nach Wetter und Jahreszeit mussten verschiedene Routen für die Viehtriebe geplant, Wege- und Furtrechte erworben und die Herden geführt, bewacht sowie mit Futter und Wasser versorgt werden. Über Sprach- und Kulturgrenzen hinweg galt es Dolmetscher, Handels- und Versorgungspersonal zu beschäftigen und flexibel auf jegliche Hemmnisse zu reagieren. Heute würde man zur Beschreibung solcher transnationaler Handelsverflechtungen sicherlich den Begriff Globalisierung verwenden.

Zwar werden heute längst keine großen Viehherden mehr von Haiduken, so wurden die Cowboys damals genannt, durch den „Wilden Westen“ von München getrieben, entlang der ehemaligen Triebrouten rührt sich aber Einiges! Mittlerweile sind ganz unterschiedliche Institutionen, Betriebe, Einrichtungen, Vereinigungen und auch Privatpersonen an der Wiederbelebung der einstigen Triebroute beteiligt. Zwar werden (noch) keine Tiere entlang der historischen Trassen getrieben, die Aktivitäten rund um den Altbayerischen Oxenweg im Wittelsbacher Land sind aber beachtlich. Es gibt Oxenfeste und Oxenrennen, einen Oxen-Radwanderweg und eine kleine Oxentour, den hochprozentigen Oxler und das Maskottchen Oxi, das G'schmoxerlebnis bei den Spezialitätenwirten (natürlich vom Wittelsbachischen Weideoxen), Oxenbraten, Oxen-Malwettkämpfe, Oxen-Schautafeln, Oxen-Statuen, Oxen-Blumenbeete oder Oxen-Meilensteine, um nur die Wichtigsten zu nennen!

Dieses vielfältige Engagement ist umso erstaunlicher, wenn man sich bewusst macht, dass der Altbayerische Oxenweg erst seinen vierjährigen Geburtstag gefeiert hat. Wie ist es überhaupt zu dieser gewaltigen Renaissance des historischen Altbayerischen Ochsenweges gekommen, wie wurde aus dem historischen Ochsenweg der Oxenweg im Wittelsbacher Land?

Vor wenigen Jahren haben der Augsburger Altstraßenforscher Dr. Hermann Volkmann und die schwedische Historikerin Dr. Christina Dalhede den entscheidenden Impuls zu Inwertsetzung dieses historischen Erbes gegeben und

die Akteure des Wittelsbacher Landes e.V. haben mit der Umsetzung der ersten Ideen zur Wiederbelebung des Ochsenwegs – der gleich zu Beginn zum Oxenweg wurde - begonnen. So fand schon im Jahr 2004 das erste Oxenfest samt Oxenrennen in Laimering statt. Seitdem ist die Dynamik des Altbaierischen Oxenweges kaum mehr zu bremsen und ein immer größerer Kreis an Interessierten scharf um diese traditionsreiche Route: Heimatpfleger, Regionalentwickler, Metzger, Touristiker, Geographen, Ochsenzüchter, Denkmalschützer, Gastronomen, Wirtschaftsförderer und Historiker. Auch die regionale Presse interessiert sich zunehmend für die Viehtriebe der eindrucksvollen Grau- oder Steppenrinder (DIREKTOR 2008). Und immer mehr Institutionen sind an der Weiterentwicklung des Altbaierischen Oxenweges beteiligt: Von Kommunalverwaltungen über Universitäten und Fachhochschulen, Tourismus- und Gastronomieverbänden bis hin zu Landwirtschaftsämtern oder Fahrrad-Clubs. Mehr noch: Der Kreis der Interessierten weitet sich nicht nur in der Region kontinuierlich aus. Die Oxenweg-Euphorie hat längst die Grenzen des Wittelsbacher Landes überschritten. Die Kontakte reichen heute sogar über Österreich hinaus wieder bis nach Ungarn!

Die zunehmende Anzahl interessierter Akteure, aber auch die Notwendigkeit einer räumlichen Erweiterung des Altbaierischen Oxenweges über die Grenzen des Wittelsbacher Landes hinaus sowie die Heterogenität der beteiligten Interessensgruppen hat es nun notwendig gemacht, alle Akteure zu einem internationalen Symposium zu laden, um gemeinsam über die Vergangenheit, die Gegenwart und die Zukunft des Altbaierischen Oxenweges zu sprechen.

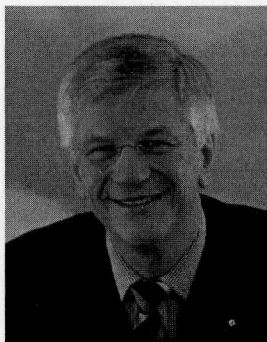
Die Veranstaltung machte deutlich, dass der Oxenweg als Projekt weit über Bayern hinaus für Begeisterung sorgt und dass es möglich ist, den Altbaierischen Oxenweg in Zukunft von Altbayern bis nach Ungarn zu erleben und zu bereisen – nicht ganz wie vor etwa 400 Jahren, aber dennoch auf historischen Spuren!

GRUSSWORT

Christian Knaur, Landrat Aichach-Friedberg

Liebe Leserinnen und Leser dieser Festschrift,

es freut mich, dass der Wittelsbacher Land e.V. - zusammen mit der Stadt Friedberg und der Universität Augsburg - als Gastgeber des ersten internationalen Symposiums zum Altbaierischen Oxenweg fungieren durfte. Eine große internationale Teilnehmerschaft hat die Tagung mit Vorträgen, Wortmeldungen oder Diskussionsbeiträgen bereichert und dazu beigetragen, dass dieses erste internationale Symposium zum Altbaierischen Oxenweg ein voller Erfolg war. Als erster Vorsitzender des Wittelsbacher Land e.V. hat es mich natürlich besonders gefreut, unsere Gäste aus Ungarn und Österreich, die mehrere Tage im Wittelsbacher Land verbracht und sich mit uns über die Oxenweg-Thematik ausgetauscht haben, willkommen zu heißen. Doch auch die Teilnahme von Vertretern der umliegenden Gemeinden und Landkreise sowie von vielen Menschen, die sich dem Wittelsbacher Land verbunden fühlen, zeigt, dass großes Interesse besteht, die Entwicklung dieses Themenwegs positiv voranzutreiben.



Und es ist schon jetzt vieles geschehen und entwickelt worden, was die Idee eines Themenwegs - mit dem Bezug zu den alten Triebrouten der Ochsen - von Herrn Dr. Volkmann aus dem Jahr 2003 mit Leben erfüllt: Radlweg und Themendörfer, Oxenfleisch und Oxenschnaps, Steinoxe und Plüschoxe - die Liste ließe sich noch beliebig fortsetzen. So wurde z.B. gerade erst in Harthausen in illustrierender Runde unsere Steinskulptur am Oxenweg der Öffentlichkeit präsentiert.

Was also den Altbaierischen Oxenweg im Wittelsbacher Land betrifft, sind die anfänglichen Erwartungen und Hoffnungen schon jetzt weit übertroffen worden, obwohl die Idee am Anfang von Vielen etwas belächelt wurde. Heute waren natürlich alle von Anfang an zutiefst überzeugt, dass das Ganze zu einem Erfolgsmodell werden kann, was natürlich auch das zahlreiche Erscheinen der Tagungsgäste bewiesen hat.

Jedoch wäre es dem Wittelsbacher Land e.V. nie möglich gewesen, ein Projekt in diesem Umfang alleine zu stemmen. Dies war nur durch die Beteili-

gung und Vernetzung vieler Interessierter und engagierter Personen möglich. Allen, die bisher an dieser Entwicklung teilgenommen haben, sei an dieser Stelle deshalb noch einmal ganz herzlich gedankt. Was jedoch keineswegs als Aufforderung verstanden werden soll, sich zurückzulehnen oder zurückzuziehen, denn man könnte fast sagen: Jetzt geht's erst so richtig los. Das Symposium war nur der Startschuss zur erfolgreichen Weiterentwicklung dieses Themenwegs.

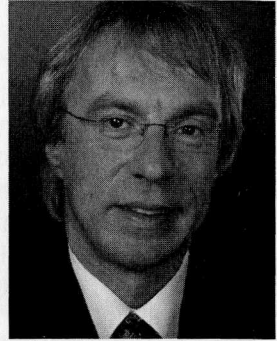
Und deshalb wünsche ich allen Protagonisten viel Erfolg dabei, von heute an den Oxenweg zu einer internationalen Angelegenheit zu machen. Und es würde mich sehr freuen, wenn der Personenkreis aller um den Oxenweg engagierter Personen, in Zukunft öfter und gerne auch bei uns, im Wittelsbacher Land, zusammentreffen würde.

GRUSSWORT

Dr. Peter Bergmair, 1. Bürgermeister Stadt Friedberg

Liebe Leserinnen und Leser,
liebe Mitbürgerinnen und Mitbürger,

Friedberg kann stolz darauf sein, dass das Thema „Altbaierischer Oxenweg“ seine besondere Wertschätzung auf dem Gebiet unserer Stadt gefunden hat. Im Besonderen erinnern wir uns an die Aufstellung des ersten Meilensteines auf Friedberger Flur. Bei der Enthüllung des von der ansässigen Steinmetzfamilie Seidl geschaffenen Steinoxen im Stadtteil Harthausen sowie beim Oxenweg-Symposium wurde deutlich, welche große Bedeutung die Aufarbeitung und Realisierung dieses Projektes für die Stadt Friedberg hat. Vertreter des Lehrstuhls Humangeographie der Universität Augsburg, Besucher aus Ungarn und der Steiermark, Politiker, Heimatkundler und viele engagierte Mitstreiter des neuen touristischen Angebotes im Wittelsbacher Land nahmen an der Veranstaltung teil.



Eine historische Wirtschaftsstraße, wie sie der Altbaierische Oxenweg einst gewesen ist, schafft Verbindungen, wodurch sich ökonomischer Handel zu einem kulturellen Phänomen weiterentwickelt. Dies bewirkt auch einen Austausch von kulturellem Gedankengut und Anregungen und bringt Menschen auf einer ganz neuen Ebene zusammen. Man könnte sagen, der Oxenweg war ein früher Ausdruck einer europäischen Verbindung. In diesem Sinne ist er sicherlich auch ein Vorläufer eines Phänomens, das heute eine ganz moderne Bezeichnung trägt: Die Globalisierung.

Aus dem globalen Gedanken heraus lebt die Stadt Friedberg demnach Formen der internationalen Beziehungen schon allein aus ihrer Tradition heraus, an der historischen Route des Altbaierischen Oxenweg gelegen zu sein. Neben dem Oxenweg pflegen wir aber auch viele andere internationale Beziehungen, wie unsere Städtepartnerschaften bezeugen. Freundschaften und offizielle Partnerschaften bestehen mit fünf Kommunen in aller Welt.

Selbstverständlich sorgen heute wie damals vor allem Wirtschaftsbeziehungen für internationale Kontakte, wie sich durch die Ansiedlung international tätiger Firmen im Business-Park am Friedberger See in steigendem Maße

belegen lässt. Darüber hinaus beteiligt sich die Stadt Friedberg an einer Vielzahl kultureller Projekte, die als identitätsschaffende Symbolträger fungieren und für Kontakte in alle Welt sorgen. Friedberg ist unter anderem auch Station entlang des Jakobsweges, dem bekanntesten spirituellen Wegenetz in Europa.

In der Summe der einzelnen vorgestellten Punkte ist deutlich zu erkennen, dass die Stadt Friedberg als Ort dieses Symposiums gut gewählt war, da in dessen Verlauf ein Thema mit erheblicher länderübergreifender Bedeutung und Ausstrahlung bearbeitet wurde. Allen Teilnehmern dieses ersten „Oxenweg Symposiums“ wurde im Zuge der Tagung die Möglichkeit geboten sich auszutauschen und detaillierte fachliche Informationen, die sowohl für die weitere Vertiefung des Projektes als auch für neue Aufgabenstellungen erforderlich sind, zu erhalten. Ich wünsche deshalb ein gutes Gelingen bei der weiteren Inwertsetzung des Altbayerischen Oxenwegs. Unser gemeinsames Ziel sollte es sein, nicht nur mehr Wohlstand und touristische Aufmerksamkeit zu generieren, sondern auch die Menschen auf und entlang dieses Weges zusammenzubringen und Grundlagen für dauerhafte Beziehungen und Kooperation zu schaffen.

ZUR GESCHICHTE DES ALTBAIERISCHEN OXENWEGES

ALTSTRASSENFORSCHUNG ALS HERAUSFORDERUNG

Dr. Hermann Volkmann

Altstraßentypen

Altstraßen ergeben sich durch Technikwandel, politische Veränderungen und wirtschaftliche Neuerungen, die Kommunikation und Verkehr verändern. Zurück bleiben vielfach Baukörper und Infrastrukturen ungenutzter, funktionslos gewordener Altstraßen, die als Denkmal („Denk mal!“) zur Kulturbewahrung erhaltenswert sind oder auch in neuer Funktion möglicherweise neue Nutzungschancen eröffnen. Damit rückt die auch mehrfach mögliche, funktionale Typisierung von Straßen in ihrem raum-zeitlichen Prozess in den Mittelpunkt der Betrachtungen.

Bezogen auf den Altbaierischen Oxenweg stellen sich in dieser Hinsicht zwei Kernfragen. Erstens: Wie ist diese Altstraße als „Kulturspur“ zu erhalten, um eine vergangene Zeit der ungarischen Ochsentriefft sichtbar zu machen? Und zweitens: Wie kann diese, zuletzt als Triebroute genutzte Altstraße durch eine neue Funktion eine neue Wertigkeit bekommen?

Generell sind Altstraßen, gemäß ihrer dominierenden Funktion, unterscheidbar (vgl. Tafel 1).

Etappen der Altstraßenforschung

Die Altstraßenforschung ist eine junge Disziplin, die sich erst im 19. Jahrhundert mit der Begriffsprägung der „Seidenstraße“ durch von Richthofen im Jahr 1877 herausgebildet hat. Diese erste Forschungsphase beschränkte sich auf die Dokumentation des Verlaufs und des Erhaltungszustands der Altstraßen. Es wurde ausschließlich beschrieben, was im Gelände sichtbar war.

Tafel 1: Funktionale Gliederung der Altstraßen

1. Erschließungsstraßen

Oregon Trail, Bozeman Trail

2. Passstraßen

Via Claudia Augusta, Via Iulia

3. Grenzstraßen

Limes
„Rennsteig“ / „Rennstraße“

4. Militärstraßen

Friesischer Heerweg

5. Herrschaftsstraßen

Reichsstraße
„Kaiserroute“ / „Königsstraße“ / „Krönungsstraße“

6. Handelsstraßen

Seidenstraße
Weihrauchstraße
Bernsteinstraße
Alte Salzstraße/Via Salina/Via Iulia
„Hellweg“
„Goldene Straße“ Nürnberg – Prag
„Goldener Steig“ Prag – Passau

7. Pilgerwege

Hadj
Camino Santiago/Via de la Plata/Jakobsweg
Via Sacra

8. Triebbruten

Canadas Reales
Norddeutscher Ochsenweg
Altbaierischer Oxenweg

Weitere Vertreter dieser ersten Phase waren Ludwig Salvator mit seiner Arbeit über den Karawanenweg von Ägypten nach Syrien, Christian Frank und Barthel Eberl mit ihren Via Claudia-Dokumentationen und Gustav Euringer, der 1912 den Ochsenweg erforschte und in seinem Teilverlauf beschrieb (vgl. Tafel 2).

Diese erste Phase dauerte bis in die 70er Jahre des 20. Jahrhunderts und wurde von einem zweiten Abschnitt abgelöst, der sich vorwiegend der Forschung und der Sicherung der Verkehrswege widmete. Die Schweiz war dabei Vorreiter, alte Straßen nicht nur zu dokumentieren, sondern sie in Katasterplänen einzuzeichnen, um sie für Planungsvorhaben als Kulturspur zu erhalten. Dies alles geschah von 1970 bis 2003 und wurde im Inventar der Verkehrswege der Schweiz festgeschrieben. Gleichzeitig begannen die Schweizer mit den Arbeiten zur Ausgestaltung dieser Altstraßen als Erlebnispfade. In Deutschland war es BENDER, der 1975 einen ersten Sammelband zu Altstraßenforschungen herausgab. SCHNEIDER publizierte 1982 Ähnliches für die gesamte Disziplin der Altstraßenforschung in Deutschland. Ab 1983 widmete sich Otto Braasch der Luftbildarchäologie. Hierbei wurden durch ihn auch im Augsburger Raum Real- und Falschfarben-Luftbilder aufgenommen, um darauf Altstraßen wieder zu entdecken und zu archivieren (vgl. Tafel 2).

Ab den 80er Jahren setzte die Phase der Inwertsetzung solcher Altstraßen ein, ausgehend von Augsburg. Hier war es bereits 1950 Ludwig Wegele, der damalige Verkehrsdirektor der Stadt, der die „Romantische Straße“ als die bis heute meistfrequentierte Touristikstraße Deutschlands ins Leben rief. 1980 pilgerte der Papst auf dem neu belebten „Camino Santiago“. Noch im selben Jahr wurden weitere Wege touristisch erschlossen, in Italiens Cinque Terre beispielsweise die „Via del Amore“, die gerade bei amerikanischen Touristen beliebt ist. In den USA eröffnete der „John-Muir-Trail“ das Outdooring und der Begriff Kulturtrekking fiel erstmals im Zusammenhang mit dem wiederbelebten Inka-Trail in Peru. Hierbei verbindet der Weg verschiedene Inka-Orte miteinander und eröffnet somit ein spezifisches Wander- und Kulturerlebnis (vgl. Tafel 2).

Durch JUNKELMANNs historische Erlebnistour im Jahr 1985 von Verona nach Augsburg kam in dieser Phase auch der Via Claudia Augusta, der besterforschtesten deutschen Altstraße, eine neue Wahrnehmungsform zuteil. Dr. Hermann Volkmann entwickelte zeitgleich dazu mit Studenten im Zuge mehrerer Praktika und Exkursionen einen ersten Reiseführer für diese historische Römerstraße (vgl. Tafel 2).

Ab dem Jahr 2000 lässt sich eine vierte Stufe in der Entwicklung der Altstraßenforschung ausmachen. Wegideen werden jetzt als Symbolträger instrumentalisiert und vermarktet. Das bedeutet, dass der Weg selbst nicht mehr die zentrale Rolle spielt. Es dominieren in einem Netzwerk einzelne Wegmarken, die einen Mythos oder eine bestimmte Emotion nacherleben lassen, wie beispielsweise beim 1998 prämierten Sisi-Weg. Allein schon der mythenumrankte Name „Sisi“ weckt hier Illusionen und dahinter touristische Reisemotive. Auch der vom Autor 2003 initiierte „Altbaierische Oxenweg“ ist dieser Phase zuzuordnen, da er vor allem als affektiver Symbolträger erlebt wird. Er präsentiert sich mit seinen kulinarischen Oxenfleisch-Spezialitäten als positiver, zertifizierter Gegenentwurf zum BSE-Trauma der 90er Jahre. Der Altbaierische Oxenweg bedient die Emotionen und Wünsche der heutigen Zeit, der Hektik der Großstadt zu entfliehen. Ebenso will er die altbaierisch-urige, relativ ursprüngliche Natur- und Kulturlandschaft für den Radfahrer erfahrbar machen (vgl. Tafel 2).

Herausforderung der Altstraßenforschung am Beispiel des Altbaierischen Oxenwegs

Alle vier Phasen der Erkenntnisleiter, wie sie nun geschildert wurden, sind zu durchlaufen, wenn ein neuer Weg touristisch weiter entwickelt werden soll, wobei als Grundlage nur eine wissenschaftliche und umfassende Dokumentation und Erforschung dienen kann. Für den Altbaierischen Oxenweg erfordert dies eine genaue Dokumentation und Erforschung möglicher Trieb- routen von Ochsenherden und wichtiger Weg- oder Poststationen an den Strecken. Auch die Beteiligten am Ochsentrieb, wie z.B. die Haiduken, müssen sozialwissenschaftlich genau untersucht werden.

Nach der Dokumentation und der Erforschung folgt die Inwertsetzung. Dabei müssen sich die Protagonisten bei der Konzeption des Oxenwegs zuerst darüber klar werden, welche Möglichkeiten ein solcher Themenweg hat und für wen er gedacht sein soll, also ob er nur Radler oder auch andere Zielgruppen anspricht. Auch die Erlebbarkeit und das Storytelling, sowie die affektive Wertevermittlung müssen in die Überlegungen einfließen. Dabei erschließen sich zwangsläufig Fragen wie: Wie begegnen sich die Menschen auf dem Weg? Wie können sie sich orientieren? Können einprägsame Attraktionen mit eingebaut werden, die in Erinnerung bleiben? Welche Erlebnisse hat der Gast im Bezug auf Natur und Kultur? Wie wird der Reisende auf dem Oxenweg selbst zum Entdecker? Dieses Spektrum an Fragen muss in der dritten Phase durch die Überlegungen für die Inwertsetzung abgedeckt werden.

Tafel 2: Phasen der Altstraßenforschung

Phase 1 (bis 1970): Dokumentation der Verlaufs und des Erhaltungszustands

1877 von Richthofen prägt den Begriff „Seidenstraße“

1879 Ludwig Salvator: Der Karawanenweg von Ägypten nach Syrien

1908 Christian Frank: Via Claudia Augusta

1912 Gustav Euringer: Ochsenstraße

1931 BARTHEL, EBERL: Via Claudia Augusta

Phase 2 (ab den 70er Jahren): Erforschung und Sicherung historischer Verkehrswege

1970 - 2003 IVS = Inventar d. Verkehrswege d. Schweiz

1975 BENDER: Römerstraßenforschung

1982 SCHNEIDER: Altstraßenforschung

1983 BRAASCH: Luftbildarchäologie

Phase 3 (ab den 80er Jahren): Neue Inwertsetzung von „Altstraßen“

1950 Erste Touristenstraße: „Romantische Straße“

1980 Der Papst pilgert auf dem Camino Santiago

(ab 1987 erste „Europäische Kulturstraße“)

ca. 1980 Der „John Muir-Trail“ in Kalifornien eröffnet das „Outdooring“

ca. 1980 Der „Inka-Trail“ eröffnet das „Kulturtrekking“

ca. 1980 Die „Via del amore“ in den Cinque Terre als romantischer Landschaftsweg für Touristen

1985 JUNKELMANN vermittelt auf der Via Claudia ein neues militärhistorisches Reiseerlebnis

1987 Erste kulturgeographische Via Claudia-Exkursion im Kontaktstudium der Uni Augsburg (Volkman)

1995 Das Marco Polo-Jahr gibt der „Seidenstraße“ Impulse („Dunhuang-Impuls“)

Phase 4 (ab ca. 2000): Wegideen werden als affektive Symbolträger instrumentalisiert und vermarktet

1998 Sisi-Weg (Der Mythos Sisi weckt Ilusionen)

2003 Altbaierischer Oxenweg (bodenständig-lustvoll-stimmige Gegenreaktion auf das BSE-Trauma)

Die vierte Stufe bedeutet Marketing. Insbesondere muss das Augenmerk dabei auf die Symbolträger gelegt werden. Welche Symbole stehen für den Oxenweg? Ist es möglich, die Identifikation der Gäste des Oxenwegs durch Symbole, z.B. einem Wanderabzeichen, wie es sie am Jakobsweg gibt, zu erhöhen? Diese Fragen stehen im engen Zusammenhang mit der Profilbildung und der Profilschärfung des Oxenwegs, die nach außen kommuniziert werden muss. Ein weiterer wichtiger Aspekt erschließt sich daraus: Mit welchem Medium wird der Oxenweg der Öffentlichkeit vermarktet? Dabei muss beachtet werden, durch regelmäßige und situative Schlüsselereignisse öffentliches Interesse zu erregen und auf Dauer zu befördern. Ziel aller Aktivitäten am Oxenweg muss es sein, die Gäste Nähe und Orientierung erfahren zu lassen, so dass sie die Identität der Regionen am Oxenweg spüren und Tradition erleben können. Dies kann gelingen durch die gezielte Begegnung von Einheimischen und Gästen, die nachhaltige Wahrnehmung von erleb- und nachvollziehbaren Fotomotiven im Wegverlauf, durch familien- und kinderfreundliche Angebote sowie durch die Aktivierung der Gäste: Sie sollen selber zum Entdecker werden und dabei Neues und für sie Wertiges erfahren können, das ganz archaisch betrachtet in dem Ziel gipfelt, dass die Tour auf dem Altbaierischen Oxenweg „etwas gebracht hat“ – und damit beiden Gruppen gleichermaßen dient, den Anwohnern als Teil wirtschaftlicher und kultureller Regionalentwicklung sowie den Gästen als persönlicher, erlebnisorientierter Zugewinn.

Der Altbaierische Oxenweg als Symbolträger eines neuen Europas

In dem neu sich formenden Europa werden alte Verbindungen und Verkehrswege wieder zum verbindenden Element, wie das Beispiel des EU-geförderten Altbaierischen Oxenwegs zeigt.

Im Jahr 955 haben Ungarn und deutsche Stämme auf dem Lechfeld, auf der Schlussetappe des Altbaierischen Oxenwegs, die Klingen gekreuzt und bis heute keinen offiziellen Frieden geschlossen. Für beide Länder war diese Schlacht der Anlass zur Nationenwerdung. Und das Lechfeld bekam seinen festen Platz in jedem historischen Schulbuch. Was liegt näher, als den Altbaierischen Oxenweg unter aktiver Mitwirkung deutscher, österreichischer und ungarischer Partner zum erlebbaren Symbol eines neuen, friedfertig prosperierenden Europas transnational weiter zu entwickeln und dies mit einem Friedensschluss ausdrucksstark zu besiegeln. Als symbolisches Festmahl könnte man wohl auf ungarische Ochsen nicht verzichten, die heutzutage auf der Autobahn schnellstmöglich und frisch herbeigeschafft, und nicht mehr von Haiduken wochenlang auf der Altstraße getrieben werden.

ZUM INTERNATIONALEN OCHSENHANDEL IM SÜDBAYERISCHEN RAUM

Prof. Dr. Wilhelm Liebhart, Fachhochschule Augsburg

Die deutsche Sprache kennt einige zigtausend Sprichwörter. Einige beschäftigen sich mit dem Ochsen. Die bekannteste mit dem Sprichwort verwandte Redewendung stellt die Phrase „eine Ochsentour machen“ dar. Ein in Norddeutschland geläufiges Sprichwort stammt aus dem Westfälischen: „Was kann man vom Ochsen mehr verlangen, als ein Stück Rindfleisch?“. Womit zum Thema dieses Beitrages bereits übergeleitet worden ist: Fleisch on tour.

Fleisch als Nahrungsmittel

Früher war nicht bekannt, welche Nährstoffe im Fleisch enthalten sind. Heute weiß man es genau: Das Fleisch weist eine gewisse Nährstoffdichte an Eiweißen, Mineralstoffen (Eisen) und Vitaminen auf. Nicht nur deswegen wird viel Fleisch in der Bundesrepublik Deutschland verzehrt. Einige Zahlen zum Vergleich: Im Jahr 2004 wurden in Deutschland 7 Mio. t Fleisch gewerblich erzeugt, davon rund 1,3 Mio. t Rindfleisch. Rindfleisch wird weniger gegessen als Schweinefleisch und Hühnerfleisch. Pro Einwohner verzehrt der Deutsche im Jahr 90 kg Fleisch, davon knapp 13 kg Rindfleisch. Wie verhält sich das nun zu früher?

Der historische Ochsenhandel und seine Hintergründe

Der Ochsenhandel ist nur zu verstehen, wenn man wüsste, wie viel Fleisch im Spätmittelalter und in der Frühen Neuzeit verzehrt worden ist. Es gibt eine Untersuchung für die Reichsstadt Augsburg von Christina Dalhede, einer schwedischen Historikerin. Sie hat errechnet, dass um 1600 in Augsburg pro Kopf 40 kg Rindfleisch verzehrt wurden. Für die gemischt konfessionelle Stadt ist es meines Erachtens aber schwierig, aufgrund der Fastentage konkrete Aussagen zum Fleischverbrauch zu machen, da die evangelisch-gläubige Bevölkerung nicht von den katholischen Fastentagen betroffen war. Christina Dalhede hat aufgrund der Fastentage 210 Fleischtage im Jahr errechnet. Diese Rechnung gilt aber nicht für zwei Drittel der Bevölkerung, da diese um 1600 evangelisch war. Als weitere Berechnungsgrundlage geht sie von 30.000 Einwohnern aus, die sich in Augsburg Fleisch leisten konnten. Wenn das stimmt und in Relation gesetzt wird, ist festzustellen, dass um 1600 beim Fleischverbrauch das Rindfleisch an erster Stelle stand und nicht das Schweine-, Schaf- oder Hühnerfleisch wie heute.

Vor allem Wohlhabende, die sich das Fleisch leisten konnten, sind aufgrund des erhöhten Fleischgenusses an Gicht erkrankt, wie beispielsweise Kaiser Karl V. Die Gicht war eine typische Krankheit der Frühen Neuzeit, weil man die gesundheitlichen Zusammenhänge zwischen hohem Rindfleischverbrauch und Alkohol damals noch nicht kannte.

Bei der 1475 stattgefundenen Landshuter Fürstenhochzeit ist detailliert bekannt, was innerhalb einer Woche verzehrt worden ist: 323 Ochsen, 285 Schweine, 1.133 Schafe, 1.537 Lämmer, 490 Kälber, 11.500 Gänse und 40.000 Hühner. Genaue Gästezahlen liegen nicht vor, es darf aber wohl von tausenden speisenden Personen ausgegangen werden, da auch das Volk teilnahm. Es wurde mehr Rindfleisch verspeist als heute, was ein wichtiger, aber nicht der alleinige Grund für den Ochsenfleischhandel war. Die Augsburger Metzger haben nahezu den kompletten Ochsen verwertet, so dass effektiv nichts vom Tier übrig geblieben ist. Die Haare wurden zu Filzstiefeln, die Haut zu Leder und der Talg zu Seife, Kerzen oder auch zu Wagenschmiere verarbeitet. Aus Magen und Därmen konnten Wursthäute und aus den Knochen Leim gewonnen werden. Die Hörner wurden zerschnitten und zu Kämmen verarbeitet.

Seit 1978 beschäftigt man sich wissenschaftlich mit den Ochsen. Der Auftakt war ein internationaler Kongress in Edinburgh zum Thema „Internationaler Ochsenhandel 1350 bis 1750“. Eines seiner Ergebnisse zeigt, dass der Höhepunkt des Ochsenhandels schon unmittelbar vor dem 30-jährigen Krieg (1618 – 1648) überschritten war und der Handel danach zurückging. Was waren die Gründe für diesen Wandel?

Die Gesamtbevölkerung ging nach dem Krieg um mindestens 25% zurück, in Augsburg lag der Prozentsatz sogar bei 40% bis 60%. Dazu kamen seit 685 die Türkenkriege: Ungarn war zu zwei Dritteln türkisch besetzt und nur der kleinere Teil war durch die Jahrhunderte österreichisch. Im Zuge dieser Türkenkriege ging der Ochsenhandel weiter zurück. Solange allerdings kein Krieg war, wurde mit Ochsen gehandelt, da die Türken vor allem an den Ausfuhrzöllen gut verdienten.

Der Ochsenhandel erwies sich als lukrativ, weil die damaligen Reichsstädte Augsburg, Ulm, Nürnberg Regensburg sowie die Residenzstadt München einen hohen Fleischbedarf hatten. Offensichtlich konnte das agrarische Umland dieser Städte die Nachfrage nicht decken, sonst wäre das Phänomen des Ochsenhandels nicht erklärbar.

Die Stückzahlen der gehandelten Ochsen stellen sich wie folgt dar: 1560 orderten Augsburger Metzgergesellschaften 2.700 Ochsen, im Jahr 1578 bestellten die Metzger 6.000 Ochsen in Wien. Die Stadt war zu dieser Zeit der Sammelpunkt aller Ochsenkarawanen. Zum Vergleich: Venedig war mit seinen 100.000 EW zweieinhalb Mal so groß wie Augsburg und bestellte 15.000 Ochsen in Wien. Nach Deutschland kamen aus der Puszta und aus der Walachei um 1600 pro Jahr rund 100.000 Ochsen, genauso viele zogen aber auch nach Italien. Es gingen 200.000 Ochsen jährlich aus Ungarn und den anschließenden Donaufürstentümern ins Ausland. Diese Menge scheint für Deutschland nicht ausgereicht zu haben, wie dänische, polnische und schweizer Ochsenexporte belegen.

Als Herdgrößen werden zwischen 46 bis 200 Ochsen, teilweise sogar bis zu 400 Ochsen angenommen. Sie wurden angeführt von einem Ochsenkapitän, meist ein ungarischer Adeliger, begleitet von Helfern, den sogenannten Haiduken. Die tägliche Marschleistung betrug zwischen 15 und 20 km. In Augsburg nahmen 42 Großviehmetzger die Ochsen ab. Das Schlachtgewicht der Ochsen lag im Schnitt bei 230 kg. Das war bedeutend weniger als das Ausgangsgewicht von ca. 400 kg.

Es sei an dieser Stelle auch erwähnt, dass der Ochsenhandel kein einseitiger Handel war, denn es fanden auch Kompensationsgeschäfte statt: So gingen Textilprodukte oder Metallerzeugnisse in die Erzeugergebiete.

Ochsentriebwege nach Augsburg

Durch das Gebiet des Landkreises Aichach-Friedberg verliefen mindestens zwei große Haupttransportwege nach Augsburg.

Ein Haupttriebweg führte von Wien die Donau aufwärts bis Passau und zu anderen Verteilerstellen wie Deggendorf, Straubing und Regensburg. Die Verteilung und der Weitertrieb fanden entlang von Flüssen statt. Es ist laut Dalhede unbestritten, dass es für Augsburg um das Jahr 1578 drei Haupttriebrouen aus Oberbayern kommend gegeben haben muss. Die erste Hauptachse verlief über Freising, Allershausen, Petershausen, Altomünster und Friedberg nach Augsburg. Entlang dieser Route an oder unweit der Glonn bestehen durchgehend Nachweise durch Flurnamen wie „Ochsenrie“ (Altomünster) oder „Ochsengasse“ (bei Heretshausen). Deswegen ist die Flurnamenforschung so wichtig, da sie uns zu den Ochsenrouten hinführt.

Zum Teil folgt die beschriebene Hauptachse einer ehemaligen Römerstraße, was bedeutet, dass diese sogar noch bis in das 16. Jahrhundert genutzt wurde. So gesehen erweist sich die Kombination der Flurnamenforschung

mit der Altstraßenforschung von hohem Nutzen. Letztere steckt noch in den Kinderschuhen, ist aber in ihrer Bedeutung erkannt.

Nochmals einige Zahlen: Im Jahr 1589 passierten den Markt Altomünster 8.500 Ochsen. Zum Vergleich: Durch die nahe Landgerichtsstadt Aichach wurden nur 2.000 Ochsen getrieben, was eine Schwerpunktbildung für die damalige Zeit aufzeigt. Aichach lag aber schon an der zweiten Haupttriebroute.

Diese zweite Route verlief von Straubing über Neustadt an der Donau, Geisenfeld, Schrobenhausen, Kühbach und Aichach nach Friedberg. Man spricht von der Paar-Route. Friedberg war der Treffpunkt vor den Toren der Reichsstadt. Der gesamte bayerische Außenhandel ging lange Zeit über Friedberg und Landsberg nach Schwaben. Umgekehrt lief der Augsburger Handel ausschließlich über Friedberg nach Bayern. Von Schrobenhausen aus existierte eine Abzweigung nach Pöttmes, die von dort aus über Rain und Donauwörth zurück nach Friedberg geführt hat. Erneut ist es kein Zufall, wenn sich bei Pöttmes im „Ebenrieder Wald“ der Flurname „Ochsenweg“ findet. Auch der Norden des Landkreises Aichach-Friedberg war Teil des internationalen Triebnetzes.

Die dritte Hauptroute führte vereinfacht gesagt von München nach Augsburg in mehreren Verläufen: Einer über Dachau, der zweite über Fürstenfeldbruck und ein dritter über Esting.

Bei Olching an der Amper, zwischen Dachau und Fürstenfeldbruck, lagen große Viehweiden im sogenannten „Grasslfinger Moos“. Diese gehörten dem Wittelsbacher Landesherrn. Dort hatten im 16. Jahrhundert Metzger aus Aichach, Altomünster und Indersdorf ihre Viehweiden. Hier handelte sich um Rast- und Fressplätze für ungarische Ochsen.

Ausblick

Die Erinnerung an die hier nur kurz angerissenen historischen „Handelswege“ ist verblasst. Nur noch Flurnamen, die vom Aussterben bedroht sind, erinnern an ein faszinierendes Phänomen des 15. bis 17. Jahrhunderts.

Die Frage, die sich zu Recht stellt, ist, soll man die „Ochsenwege“ touristisch im Rahmen von Regionalentwicklungskonzepten wiederbeleben?

Der Historiker wird die Frage bejahen müssen, da sich hier die einmalige Chance bietet, Regionen Bayerns, Österreichs und Ungarns miteinander zu verbinden. Europa wächst dadurch zusammen: Eine „Ochsentour“ mit Zukunft!

HISTORISCHE FLUR- UND ORTSNAMEN

Spurensuche bei Pfaffenhofen a.d. Ilm

Prof. Dr. Ulrich Wieczorek, Universität Augsburg

Soll der Verlauf des Altbayerischen Oxenwegs rekonstruiert werden, ist es naheliegend und essentiell wichtig, sich mit Flurnamen und deren Erforschung bei dieser Spurensuche zu befassen. Eine Hauptaufgabe bestand bis jetzt darin, alle relevant erscheinenden Flurnamen zu erforschen und ohne eine tiefer gehende Prüfung zu sammeln. In einem zweiten Schritt gilt es nun, mit der Flurnamenforschung zusammen, die historisch korrekten und mit den Triebrouten in Verbindung stehenden Bezeichnungen herauszufiltern. Die folgenden Ausführungen stellen den bisherigen Forschungsstand, insbesondere für Pfaffenhofen a. d. Ilm, dar.

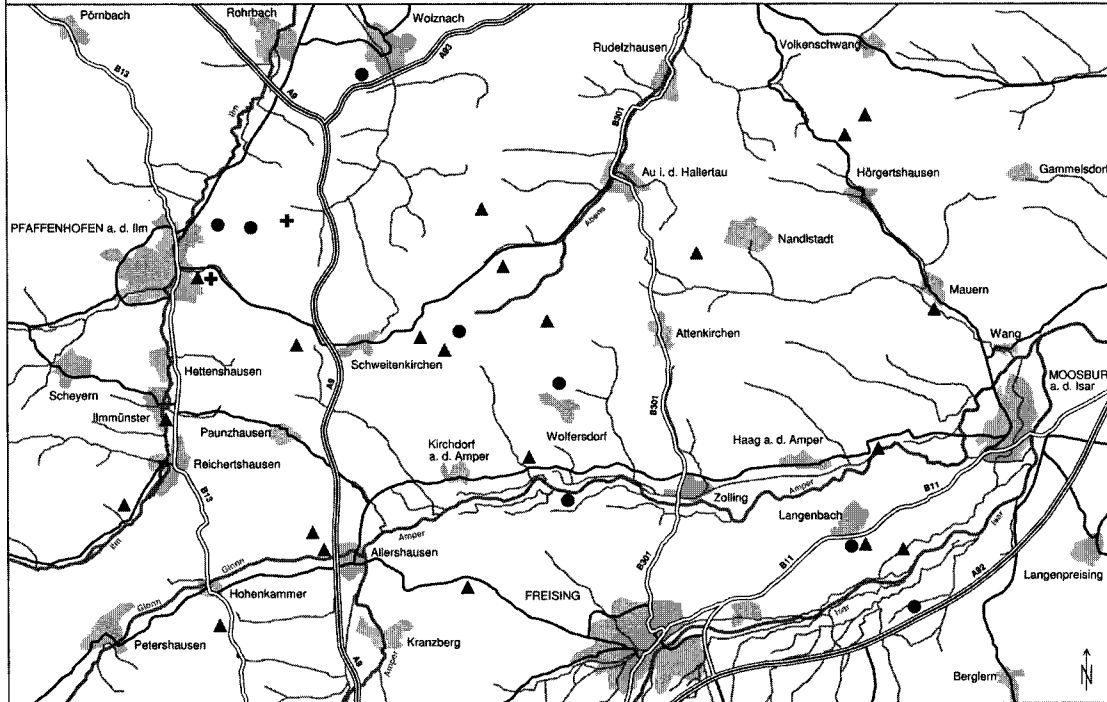
Die Flurnamen entlang der Triebrouten des historischen Ochsenwegs

Wenn auf der Route durch das Isartal über Freising-Adelshausen-Altomünster-Zeitlbach-Friedberg die Weiden abgefressen waren, so musste man die Ochsen auf der Nebenroute über Pfaffenhofen a.d. Ilm führen. Dort wurde auch gehandelt, was noch in Unterlagen der Archive nachzulesen ist und worauf auch Frau Dr. Dalhede ihre Untersuchungen stützt.

Die Triebrouten werden im Bereich zwischen Moosburg, Pfaffenhofen und Allershausen vermutet. Es ist aber nicht erwiesen, dass man in Allershausen auch mit Ochsen gehandelt hat. Entlang dieser Route sind kleinere Bäche gelegen und es ist wohl zu vermuten, dass eine größere Strecke im Ampertal verfolgt wurde, bis die Triebrichtung nach Nordwesten hin geändert worden ist. Da in diesem Gebiet überall Wasserstellen verortet sind und die Strecke mit einer Länge von 15 km in etwa einer Tagesmarschleistung der Ochsenherden entspricht, lassen sich hier historische Routen erahnen.

In topographischen Karten (Maßstab: 1:25.000) der Vermessungsämter von Freising und Pfaffenhofen lassen sich verschiedene Flurnamen ersehen, die mit dem Oxenweg in Verbindung stehen könnten, wie beispielsweise Schlacht, was auf einen Schlachtplatz hindeuten könnte. Weitere Bezeichnungen sind Graswegtal, Kühberg, Hirtenwegtal, Gatterschlag, Kühgassl und die Ochsenstraße. Das Viehlasmoos im Ampertal beschreibt eine Viehweide, wobei hier z.B. auch Schafe gemeint sein können (vgl. Karte 1).

Karte1: Hinweise auf Ochsentriebe bei Pfaffenhofen an der Ilm



Legende:

Autobahn

Bundesstraße

Staatsstraße

Fließgewässer

Kapelle mit
HL. Wendelin

Hinweis auf
Flurnamen aus
der TK 1:25.000

Hinweis auf
Flurnamen aus
der Flurkarte

Maßstab:
1:300.000

Quelle: Nach Wieczorek, 2008

Im Landkreis Pfaffenhofen sind ebenfalls derartige Flurnamen in historischen Flurkarten verzeichnet, wie das Schildkrötenfeld oder die Brünnsweiden: Dort sind Wasserstellen bei Speichelskirchen an der Autobahnausfahrt A9 bei Pfaffenhofen zu finden. Weitere Bezeichnungen sind Hirtenweg, Siedelfeld, Ochsenanger, Schindgasse, Hirtleiten und auf der Wieden. Inwiefern diese Begriffe mit dem Altbaierischen Oxenweg in Verbindung stehen, muss jetzt durch die Flurnamenforschung erörtert werden.

Östlich von Pfaffenhofen tritt ebenfalls eine Häufung derartiger Flurnamen auf (vgl. Karte 1), was nun ganz offensichtlich die Frage aufwirft: Sind Ochsen ins Paartal und nach Schrobenhausen getrieben worden? Aufgrund der Ungewissheit über das Vorhandensein von entsprechenden Dokumenten und Unterlagen dürfte eine genaue Bestimmung hier nur sehr schwer zu verwirklichen sein.

Der Landkreis Freising weist Begrifflichkeiten wie die Ochsenanger bei Allershausen, Weidenstraße, Hirtacker, Tränkefeld, Hirtenweg, Hirtenteppich oder Hirtenloh auf. In Unterhaindlfing ist ebenfalls ein verstärktes Aufkommen solcher Flurnamen beobachtbar, also in der Mitte zwischen Moosburg und Pfaffenhofen. Da stellt sich die Frage, ob das vielleicht ein Rastplatz gewesen sein könnte.

Die Hinweise beschreiben nun eine Verteilung im Gelände, die zu Überlegungen Anlass gibt: Wurden die Ochsen möglicherweise ins Ampertal bis in die Nähe von Palzing getrieben und von dort aus dann nach Norden, wofür der Hinweis Kühgassl spricht? Danach gelangt die Route zu den Brünnsweiden und von dort nach Pfaffenhofen (vgl. Karte 1). Der exakte Verlauf ist aber noch nicht rekonstruierbar.

Desweiteren lassen sich ein Ochsenanger ausmachen und eine Kornau, deren Gebiet jetzt bewaldet ist. Allerdings ist es naheliegend, dass die heutige Verteilung der Wälder in dieser Gegend nicht mit der damaligen übereinstimmt, da die Wälder sicherlich geographisch anders verortet waren. Nun folgt die Triebroute wieder ins Ampertal nach Allershausen oder auf der Straße von München nach Ingolstadt. Diese Theorie wäre aber noch genauer zu erforschen.

Das Gelände hier hat aber gute Voraussetzungen für den Ochsentrieb geboten und es standen genügend Weiden zur Verfügung, da auf der Albhöhe fruchtbare Böden mit einer Lössüberdeckung vorherrschen. In den kleinen Tälern ist verschwemmter Löss vorhanden, zum Teil auch Wasserstauer und eine ganze Reihe von Quellhorizonten.

Bis über diesen Weg das Tal der oberen Abens erreicht worden ist, musste also eine Strecke zurückgelegt werden, die den Ochsen kaum Wasservorkommen geboten hat. Erst von dort aus war es dann wieder möglich, auf schnellem Weg Pfaffenhofen zu erreichen (vgl. Karte 1).

Ein weiterer Hinweis sind die beiden Kapellen am Riedhof und in Eberstetten, da sie Figuren des Heiligen Wendelin, dem Schutzpatron der Hirten und der Landleute, Bauern, Tagelöhner und Landarbeiter, beherbergen. Erstere Kapelle wird bereits im Jahr 800 urkundlich erwähnt.

Eine weitere topographische Schwierigkeit für die Ochsenherden stellt der relativ steile Abfall ins Tal der Ilm hinunter dar. Das tertiäre Hügelland ist hier geprägt von einer Talasymmetrie: Lange Bäche von Westen und nur kurze von Osten her beschreiben hier das Gewässersystem. Zudem existiert eine Vielzahl kurzer Täler, in denen vielfach keine Gerinne auftreten.

Die Forschungsarbeiten können sich demnach auf die drei Gewässer Ilm, Amper und Abens konzentrieren, da nur dort genügend Wasser für die Tribrouten vorhanden gewesen sein kann.

Ansätze für weitere Forschungsarbeiten

Es gibt also noch Einiges zu tun: Zuerst müssen die bisherigen Indizien, wie schon erwähnt, durch Orts- und Flurnamenforscher überprüft werden. Danach muss eine Sichtung historisch relevanter Karten stattfinden und versucht werden, herauszufinden, ob es Hinweise über die Landnutzung in diesem Gebiet gibt. Und schließlich muss das Relief einer systematischen Analyse unterzogen werden und damit auch die Quellbereiche sowie das Wasserangebot der Gerinne.

KULTURLANDSCHAFTLICHE RELIKTE ZWISCHEN AUGSBURG UND ALTO-MÜNSTER

Christoph Haider, Student der Humangeographie, Universität Augsburg

Chronologischer Abriss der Arbeit der Universität Augsburg am Oxenweg

Am Anfang, noch vor den Arbeiten des Lehrstuhls für Humangeographie und Geoinformatik der Universität Augsburg, standen die Überlegungen und der Impuls von Herrn Dr. Volkmann im Jahr 2003. Ab dem Jahr 2004 wurden schließlich an Herrn Dr. Hilpert - durch den Auftrag des Wittelsbacher Landes - einige Arbeiten für das Projekt „Altbaierischer Oxenweg“ in Form eines ersten Seminars an die Universität übertragen. In diesem studentischen Ideenwettbewerb sind unter anderem Produkte wie der Oxler oder der Oxi entwickelt worden, welche sich regional bereits etabliert haben.

An dieses erste Seminar hat sich dann, aufgrund fehlender Verortungen der historischen Route des Oxenwegs in der Kulturlandschaft, ein weiteres universitäres Seminar mit dem Namen „Spurensuche entlang des Altbaierischen Oxenwegs“ angeschlossen, im Zuge dessen wissenschaftliche und historische Belege gefunden werden sollten, die heute noch davon zeugen, wo damals der Ochsentrieb stattgefunden hat. Da das Interesse seitens des Vereins Wittelsbacher Land e.V. an einer gemeinsamen Weiterentwicklung des Altbaierischen Oxenwegs groß war, haben sich noch weitere Seminare angefügt, beispielsweise die Entwicklung von Themendörfern oder auch die Entwicklung einer Dachmarke für die Wittelsbacher Weideochsen. Denn um Produkte und Projekte erfolgreich zu vermarkten, ist eine Identitätsschaffung und deren Kommunikation nach außen vonnöten. So ist es auch bei den regionalen und qualitativ hochwertigen Produkten des Wittelsbacher Landes geschehen: Das Seminar „Marketingkonzept: Der Weideox“ wurde ins Leben gerufen.

Zuletzt haben Studentinnen und Studenten der Universität Augsburg in Form eines Projektseminars daran gearbeitet, Routenvorschläge für die angestrebte Verlängerung des Oxenwegs nach Altomünster zu erarbeiten.

Vorgehensweise und Methodik bei den studentischen Arbeiten

Die Methoden der Recherche, mit denen die Studenten vorgegangen sind, um Hinweise auf Triebrouten des Altbaierischen Oxenwegs festzustellen, sind vielfältig gewesen.

Zum einen wurde nach adäquater Literatur recherchiert, wobei vor allem auf den Werken von Frau Dr. Dalhede und Frau Anna Grillmaier ein grundlegendes Augenmerk lag.

Eine weitere Methode waren Interviews mit Dorfältesten, Ortsvorstehern, Altbürgermeistern, Kreisheimatpflegern oder Historikern, also von Personen, bei denen anzunehmen ist, dass sie noch etwas über den Oxenweg zu berichten wissen, beispielsweise durch mündliche Überlieferungen. Eine weitere Maßnahme war eine Aktivierung von Bürgern: Hierbei wurden durch Beiträge in der lokalen Presse die ansässigen Bürgerinnen und Bürger gebeten, die studentischen Arbeiten durch Fakten, Anekdoten oder Geschichten zum Oxenweg zu bereichern.

Zusätzlich wurden historische Texte und alte Karten in verschiedenen Örtlichkeiten recherchiert: in den jeweiligen Gemeindearchiven, im Haus der bayerischen Geschichte und im Staatsarchiv in München. Auch Vereinigungen wie der bayerische Bauernverband und der Verband für Flur- und Ortsnamen e.V. wurden befragt.

Die kulturlandschaftlichen Relikte entlang des Oxenwegs

Ein erstes kulturlandschaftliches Relikt findet sich mit dem Ochsenlech in Augsburg, der erstmals im Jahr 1445 erwähnt wurde. Dieses Fließgewässer kann heute allerdings nicht mehr nachgewiesen, jedoch in Karten des Augsburger Stadtgebiets bis ins 19. Jahrhundert festgemacht werden.

Ein weiterer historischer Beleg ist die Stadtmetzg, wo nachweislich die Ochsen zur Schlachtung hingetrieben worden sind. Zudem wurden auch infrastrukturelle Einrichtungen nach den Ochsen benannt oder sind teilweise heute noch vorhanden, wie beispielsweise in Siebenbrunn im Süden Augsburgs der Ochsenbachweg.

Im Friedberger Umland sind die Ochsen vor ihrer Schlachtung nochmals gemästet worden, um ein akzeptables Schlachtgewicht zu erreichen. Ein Indiz für diese ehemaligen Weideflächen findet sich auf einer mittelalterlichen Darstellung in Form von Bereichen, die dort nordwestlich von Friedberg mit Weidezäunen gekennzeichnet sind.

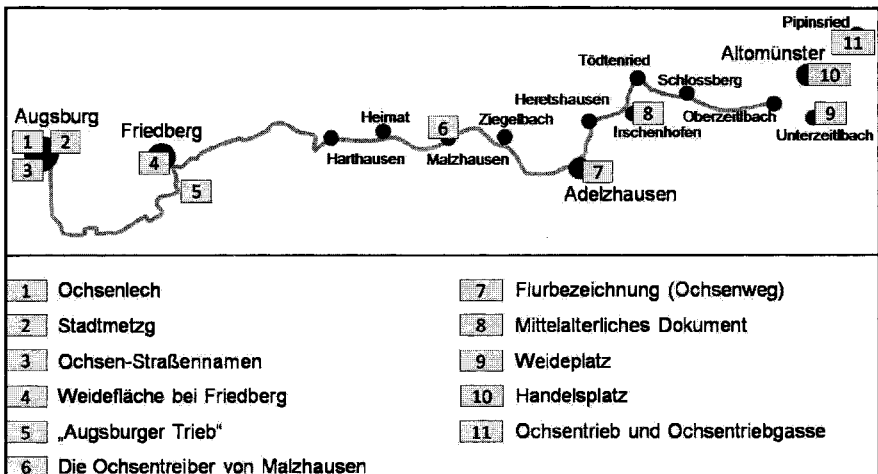
Einen weiteren Beleg bzw. ein weiteres kulturlandschaftliches Relikt bilden die Flurwege, wie sie in Adelzhausen oder bei Rederzhausen vorzufinden sind. Diese tragen Namen wie „Augsburger Trieb“, welche mit hoher Wahrscheinlichkeit auf den Ochsentrieb hindeuten.

Auf die Erzählung „Die Ochsentreiber von Malzhausen“ sind die Studenten durch Hinweise der ansässigen Bevölkerung aufmerksam gemacht worden. Sie handelt von verstorbenen Ochsenhirten, die in der Allerheiligennacht bei Malzhausen durch ihr Wehklagen die Anwohner erschreckt haben sollen. Durch das Beten eines Rosenkranzes zu Allerseelen, speziell für die verstorbenen Haiduken, wollten die Malzhausener Bürger dem Spuk ein Ende bereiten. Diese Rosenkranzgebete sind bis in die Anfänge des 20. Jahrhunderts nachgewiesen und ein weiterer Hinweis darauf, dass hier wohl der Ochsentrieb stattgefunden hat.

Des Weiteren befinden sich bei Immendorf, südlich von Pöttmes, ein Feldkreuz mit dem Namen Ochsenkreuz und das direkt daran gelegene „Ochsenfeld“.

Die Schadensersatzforderung eines Landwirts in Irschenhofen bei Adelzhausen, welche in einem mittelalterlichen Dokument festgeschrieben ist, ist ein weiteres Indiz für den dortigen Ochsentrieb: Die Ochsen sollen ihm einen Weidezaun eingedrückt haben.

Abbildung 1: Historische Hinweise am Altbaierischen Oxenweg



Quelle: Untersuchungen des Lehrst. f. Humangeographie & Geoinformatik der Universität Augsburg, 2002-2007

Flurkarten von Pipinsried bei Altomünster weisen auf einen „Ochsentrüb“ und eine „Ochsengalse“ hin. Entsprechende literarische Quellen weisen Altomünster zudem als Handelsumschlagsplatz für die Ochsenherden aus. Zu-

dem haben sich in Oberzeitlbach und Unterzeitlbach Weideplätze befunden, die zur Mast gedient haben müssen. Dieser Umstand stellt einen weiteren Beleg für den Verlauf des Altbaierischen Oxenwegs dar.

Ein allgemeines Indiz für den Verlauf der Triebrouten im Wittelsbacher und im Dachauer Land sind die Schutzheiligen des Viehs, der heilige Leonhard und der heilige Wendelin, die sich noch heute in vielen Kapellen entlang des Altbaierischen Oxenwegs befinden.

Fazit

Betrachtet man die bis jetzt gefundenen Relikte und Hinweise auf den Verlauf des Altbaierischen Oxenwegs, lässt sich zwar keine regelmäßige, aber doch eine flächenhafte Abdeckung des jetzigen Wegverlaufes feststellen. Zusätzlich gilt es darauf hinzuweisen, dass es in der heutigen Kulturlandschaft sehr schwierig ist, Wege zu finden oder auszumachen, die darauf hindeuten, dass hier Ochsen getrieben worden sind. Es ist eine spannende Aufgabe, die allerdings tiefgreifende Recherchearbeiten erfordert, um solche Relikte noch zutage zu fördern. Oft sind allerdings keine wissenschaftlichen Beweise möglich, da bisher nur vereinzelte Hinweise und Indizien gefunden worden sind.

OCHSENZUCHT UND OCHSENHANDEL IN UNGARN

Die Rolle des ungarischen Steppenrinds in der heimischen Agrarwirtschaft im Laufe der Geschichte

Dr. Gaspar Ferenc, LAG Ungarn

Das ungarische Steppenrind ist ein in Ungarn einheimisches und geschütztes Haustier. Es gehört der Gattung der Hungarica an und prägt mit seiner imposanten Erscheinung das Erscheinungsbild der ungarischen Tiefebene. Dabei gilt es als die stärkste und widerstandsfähigste Rasse Europas und zählt wegen seiner schnellen und unermüdlichen Bewegung zu den besten Zugtieren.

Das ungarische Steppenrind verfügt über ein feines und wohlschmeckendes Fleisch, das reich an ungesättigten Fettsäuren sowie an Vitamin B und E ist. Die dunkle Farbe des Fleisches ist auf seinen hohen Gehalt an Mineralstoffen zurückzuführen.

Aufgrund all dieser Eigenschaften hatte das Ungarische Steppenrind über Jahrhunderte eine hervorragende Bedeutung in der ungarischen Agrarwirtschaft und im internationalen Handel, welche im 9. Jahrhundert mit der Einwanderung der Ungarn aus deren vorheriger Heimat ins Ungarische Tiefland begonnen hat. In einer späteren Welle der Völkerwanderung bzw. im 13.-14. Jahrhundert wurden die Tiere aus Südeuropa nach Ungarn importiert und durch Domestizierung von Auerochsen im Mittelalter hochgezüchtet.

Die Population des ungarischen Steppenrindes

Das bis auf die Nürnberger Viehmärkte getriebene und als Mitteleuropas hervorragendste Schlachtvieh geltende Steppenrind war zwischen dem 13. und 18. Jahrhundert ein bedeutender Exportartikel. Nach einer Wende im 18.-19. Jahrhundert wurde das Steppenrind in der heimischen Landwirtschaft als Zugtier eingesetzt. Die Entwicklung der Motorisierung nach dem Zweiten Weltkrieg führte zu einem geringeren Bedarf an Arbeitstieren, infolgedessen ist ihre Anzahl stark zurückgegangen. Wegen der Veränderung der Konsumgewohnheiten im 20. Jahrhundert wurden die auf Milchproduktion ausgerichteten Rassen stärker nachgefragt, mit denen das ungarische Steppenrind nicht konkurrieren konnte. Die Population hat in den 1960er Jahren einen Tiefpunkt erreicht. Dank der Züchter ist die Anzahl der Steppenrinder im Jahr 2000 wieder auf über 3.000 Tiere gestiegen.

Die historische Bedeutung des Rinderhandels

Durch die Entfaltung der Zünfte im 14.-15. Jahrhundert in Westeuropa gewannen die Städte an Bedeutung. Der Fleischbedarf der wachsenden Bevölkerung wurde durch den Rinderexport von den östlichen Gebieten gedeckt. Das ungarische Steppenrind gelangte auf diese Weise auf die Nürnberger, Augsburger und Münchner Märkte sowie nach Italien und Mähren. Im 17. Jahrhundert erreichte der Handel mit einer geschätzten Anzahl von 100.000 Rindern im Jahr einen Höhepunkt. Allein in Nürnberg wurden jährlich 70.000 Tiere verkauft. In den deutschen Städten wurden Gesetze erlassen, die die Aufnahme anderen Fleisches in die Fleischbanken verboten, sobald die ungarischen Viehherden auf dem Markt eintrafen, damit das teure Produkt von ausgezeichneter Qualität nicht mit schlechterer Qualität vermischt werden konnte.

Der Wiener Hof monopolisierte 1622 den Rinderhandel, um dessen Gewinne abzuschöpfen, was wiederum den Rückgang der Rinder bewirkte.

Die im 13.-18. Jahrhundert erzielten Gewinne des Rinderhandels waren von großer Bedeutung, deren Auswirkung auf die ungarische Wirtschaft und Gesellschaft langfristig zu spüren war. Dieser Handel war der produktivste Zweig der Wirtschaft in der Türkenzeit, der zur Bereicherung und Selbständigkeit der Marktflecken in der Tiefebene führte, deren Unabhängigkeit und wirtschaftliche Kraft die Ausbreitung der Reformation in der Tiefebene begünstigte. Die Siedlungen, die entlang den Handelsrouten lagen oder an denen Viehmärkte abgehalten wurden, entwickelten sich ebenfalls.

Das rege Wirtschaftsleben trug zur Entstehung einer Schicht reicher Bauern und Bürger bei. Mit der Rinderhaltung verbunden erfuhren auch das Handwerk und die Verarbeitung der Nebenprodukte (Leder, Talg usw.) Fortschritte.

Bei der Finanzierung des Krieges gegen die Türken spielten auch die Einnahmen aus dem Rinderhandel eine große Rolle, während sich die durch die Rinderhaltung abgehärteten Haiduken zu einer bedeutsamen Streitmacht organisierten.

Das Steppenrind: Charakteristika der Haltung

Ein Rinderhirt konnte höchstens 250 Tiere (Mastochsen) hüten, während eine Rinderherde sogar aus 1000 Tieren bestehen konnte. Die wertvollsten Tiere befanden sich dabei in der „goldenen Rinderherde“ (aranygulya), die zur Züchtung diente.

Jedes Jahr am 24. April (St. Georgstag) wurden die Steppenrinder auf die Weide getrieben. Die Rindermärkte begannen am 1. August (St. Petertag) und bis zu diesem Zeitpunkt mussten die Tiere vor Ort sein.

Die Vorteile des ungarischen Steppenrindes

Der reinrassige Bestand in Ungarn gilt als die wertvollste Genreserve, weil er nicht mit einer anderen Rasse gekreuzt wurde und sich den ungarischen Gegebenheiten angepasst hat. Ein weiterer Vorteil besteht darin, dass das Steppenrind hinsichtlich der Nahrung vergleichsweise anspruchslos ist und folglich auch bei der Nutzung der Weideflächen von minderer Qualität eine bedeutende Rolle spielen kann. Zudem gilt das Steppenrind als BSE-frei, was in der heutigen Zeit, in der der Verbraucher in Deutschland im Bezug auf die Lebensmittelqualität immer stärker sensibilisiert ist, als Wettbewerbsvorteil gilt.

OFFENE FORSCHUNGSFRAGEN ZUM OCHSENWEG

Anna Grillmaier M.A.

Allgemeiner Forschungsstand

Der Forschungsstand zum Ochsenhandel im Allgemeinen und dem Altbaierischen Oxenweg im Speziellen ist unterschiedlich gut dokumentiert: Über das 16. Jahrhundert, dem Höhepunkt des Ochsenhandels, weiß man recht gut Bescheid, nur über die Anfangszeit ist es sehr schwer, detaillierte Aussagen über das Ausmaß und den Ablauf treffen. Ähnliches gilt für das 17. und 18. Jahrhundert, sowie die Endphase des Ochsenhandels, da dazu kaum ausführliche Studien existieren. Bei der Recherche zum Ochsenhandel ist es dabei fast unausweichlich, Hinweise auf einen ausgedehnten Schweinehandel in Bayern zur gleichen Zeit zu finden, da diese Herden mit hoher Wahrscheinlichkeit die identischen Triebrouuten benutzt haben. In einem 1979 veröffentlichten Aufsatzband zum internationalen Ochsenhandel, wurden am Ende auch zukünftige Forschungsaufgaben angesprochen und es könnte wohl angenommen werden, dass sich diese Lücken in den vergangenen dreißig Jahren zum Großteil geschlossen hätten. Dem ist aber nicht so, denn außer der wegweisenden Arbeit von Frau Dr. Christina Dalhede und der Masterarbeit der Autorin dieses Artikels sind seitdem nur kleinere Beiträge erschienen. Die folgenden Ausführungen zeigen nun anhand einer Ochsenkaufabrechnung des Augsburger Metzgers Hans Bauernfeind aus dem Jahr 1531 noch offene Forschungsfragen zum Ochsenhandel und dem Altbaierischen Oxenweg auf.

Die Organisation der Ochsenkäufe und -triebe

Es handelt sich dabei um ein Abrechnungsbuch, in dem die Augsburger Metzger ihre Ochsenkäufe verzeichnet haben. Es heißt darin, dass Hans Bauernfeind der junge am 26. März nach Wien geschickt wurde, um dort Ochsen einzukaufen. Danach folgt eine Auflistung von 13 Metzgern, die sich an dieser Ochsenkaufunternehmung beteiligt haben. Sie trugen das Risiko gemeinsam und auch der Gewinn sollte entsprechend den Anteilen verteilt werden. Weiter heißt es: „Hans Bauernfeind, hat gekauft zu Wien, den 21. April, 55 Ochsen“. Nachdem er am 26. März losgeschickt wurde, war er also für die knapp 500 km rund vier Wochen unterwegs. Mehr erfahren wir darüber aus dieser Quelle nicht. Es ist naheliegend, dass der Metzger Bauernfeind dabei mit dem Pferd unterwegs war, da dies das damals allgemein übliche Reisemittel bei den Metzgern gewesen ist. Allerdings ist nicht be-

Abbildung 2: Augsburger Abrechnungsbuch für Ausländisches Vieh 1531

Ich habm faw faw Gott kufft zu wien 21 fl
 abalen 55 oßfen den am oßfen in kufft zu 5 + oßfen
 zu fa galen al am fa von 20 fl und auf 11 galen
 al am vngariff 417 fl 40 kuzt zu dem kufft
 559 fl 20 kuzt 3 fl 4 faw faw zu dem
 auf 11 fl 3 fl 4 faw faw zu dem

Ich so Gott er auf 11 fl galen zu wien 30 fl
 man zu litz 15 fl
 zu faw mding 15 fl
 zu faw mding 6 fl
 man an galen dem kufft 3 fl
 man dem faw mding matzgen 2 fl
 man dem faw kufft 2 fl
 zum faw auf galen auf 11 fl 73 fl

Ich so zalt faw matzgen dem kufft von kufft
 am fl 10 kuzt
 man dem kufft 17 kuzt
 man dem aben Gott 7 fl 4 faw faw zu dem
 man faw 11 fl dem kufft am fl
 man faw 11 fl dem kufft kufft 30 kuzt
 man faw 11 fl dem faw mding matzgen 30 kuzt
 man faw 11 fl am galen von faw 21 kuzt
 man zalt 11 fl dem galen 5 fl 9 fl

zum faw al am faw faw 537 fl 51 kuzt 3 galen
 kufft zu 55 oßfen
 kufft am oßfen 21 fl 36 kuzt 3 galen

Quelle: Stadtarchiv Augsburg, Reichsstadt, Zünfte, Nr. 187

Foto: Allan Dalhede, Göteborg

aus: Christina Dalhede, zur Erforschung des Augsburger Metzger Handwerks
im 16. Jahrhundert, in Scripta Mercaturae 24 (1990), S. 81-131

kannt, ob Bauernfeind allein unterwegs war, oder ob er noch Begleiter hatte. Desweiteren bleibt offen, ob er bereits auf der Anreise die Rückreise mit den Ochsen organisiert hat: ob er also Quartiere bestellt, Futtermöglichkeiten und den Wegzustand geprüft hat, um bei Bedarf eine Ausweichroute festzulegen. Die Ochsenherden mussten außerdem vorab bei den Zollstätten angemeldet werden. Wir wissen auch nicht, ob dies bereits bei der Anreise oder erst kurzfristig im Verlauf der Rückreise erfolgt ist. Es lässt sich also sagen, dass im Bereich der Organisation und Vorbereitung der Ochsentriebe noch Forschungslücken bestehen, die es zu schließen gilt.

Verlauf, Dauer und Infrastruktur des Ochsenhandels am Altbaierischen Oxenweg

In der Ochsenkaufabrechnung werden im Zusammenhang mit den Ausgaben die Städte Wien, Linz, Scherding und Freising genannt. Mehr ist über den Verlauf nicht zu erfahren.

Eben so wenig wie der genaue Verlauf der Triebroute erschließt sich die Dauer des Ochsentriebs aus dem vorliegenden Dokument. Aus anderen Beispielen wissen wir aber, dass die Ochsen auf ihrem Weg nach Augsburg rund drei Wochen unterwegs gewesen sind. Es musste also mindestens 20-mal übernachtet werden und deshalb mussten mindestens 20 Weideplätze entlang dieser Strecke gegeben haben. Wenn auch nicht alle Ochsen dieselbe Route genommen haben, so gilt es doch zu bedenken, dass es sich doch um tausende von Ochsen handelt, die hier in die Kreisstädte nach Ulm, Augsburg, Nürnberg oder Nördlingen getrieben worden sind. Außerdem waren die Ochsenherden im Normalfall etwas größer, hier handelt es sich aber um eine Herde von nur 55 Ochsen: in der Regel waren es aber 100 bis 200 Exemplare. Dies alles weist darauf hin, dass es wesentlich mehr Weide- und Übernachtungsplätze gegeben haben muss als dieses eben aufgeführte Minimum von 20 Plätzen. Da im Moment nur sehr wenige davon bekannt sind, ist auch das eine zukünftige Forschungsaufgabe.

Vermutlich haben entlang der Strecke einige Hauptrastplätze, die oft angelaufen wurden, und Nebenrastplätze existiert, die bei schlechter Witterung oder wenn die Ochsen schwach waren, angesteuert wurden.

In Aichach findet sich ein Anhaltspunkt, dass auch die Wirte eine Rolle bei der Unterbringung und der Verpflegung der Ochsen gespielt haben. Von einem Wirt ist bekannt, dass er vor den Toren der Stadt einen Platz für die Ochsenherden bereitgestellt hat. Die Gastronomen sorgten also nicht nur für die Unterbringung und Verpflegung der Ochsenhändler und -treiber, sondern

auch für die Unterbringung der Ochsen. Es gibt noch weitere Hinweise, dass die Wirte vom Ochsentrieb profitiert haben, so z.B. in Petershausen und in Aichach. Es bleibt allerdings offen, ob die Ochsenherden nur die Gaststätten genutzt haben, die am Triebweg gelegen waren, oder ob sie vielleicht auch Anlaufstellen hatten, die von den Metzgern gepachtet wurden oder diesen selbst gehörten.

Das genannte Beispiel für die Gasthöfe deutet das Ausmaß der Infrastruktur zwar an, aber von der Kenntnis eines flächendeckenden Gefüges für diese Ochsentriebe ist die Forschung noch weit entfernt.

Kosten und Personal beim Ochsenhandel

Nun weiter zum vorliegenden Ochsenkauf: für die Ochsen hat der Metzger Bauernfeind in Wien einen Preis von 559 Gulden und 20 Kreuzern vereinbart. Dann kamen die weiteren Ausgaben dazu, und am Ende belief sich die Summe auf 637 Gulden, 51 Kreuzer und drei Heller. Der Aufschlag auf den ursprünglichen Kaufpreis betrug demnach etwa 14%. Die Ausgaben werden dabei teilweise unter dem Begriff „auf Strass“ zusammengefasst. Was verbirgt sich nun hinter diesem Kostenpunkt? Zum einen sind auf dieser Abrechnung Örtlichkeiten mit Ausgabensummen aufgeführt. Es ist aber anzunehmen, dass die Kosten nicht nur in den Städten allein anfielen, sondern darüber hinaus in der Region, die dieser Stadt zugeordnet worden ist.

Desweiteren sind konkrete Namen in dem Dokument aufgeführt: der Hassmann, der Feule Mattheisen und Jörg Täufinger. Weiter unten stehen weitere Namen, unter anderem ein gewisser Drexel und ein Eberhardt. Von einigen dieser Namen kann man annehmen, dass es sich um Metzger aus Augsburg handelt, da die Namen Täufinger und Drexel häufiger in Dokumenten der Augsburger Metzgerzunft vorkommen. Hans Bauernfeind erscheint in Augsburg als Zunftmeister in den Unterlagen zur Augsburger Metzgerzunft, oder auch Zollregistern. Schwieriger gestaltet sich die Zuordnung der anderen Namen, welche vermutlich Treibern zuzuordnen sind. Wir wissen nicht, woher ein Eberhardt oder ein Kasmannt stammt und haben auch keinerlei Anhaltspunkte dafür. Es ist aber durchaus möglich, dass auch sie aus Augsburg sind. Generell ist über die Herkunft der Treiber, bis auf wenige Hinweise, kaum etwas erfahrbare: In Augsburg wurde einmal ein Münchner Ochsentreiber der Stadt verwiesen, weil er die Ruhe gestört hatte. Belege existieren auch zu einem Augsburger Bürger, der sich durch gelegentliches Ochsentreiben ein Zubrot verdient hat. Er war also ein Gelegenheitstreiber.

Im Straubinger Ratsbuch findet man Informationen zu einem Hans Ochsenreiber, um dessen ledige Kinder sich in dessen Abwesenheit eine mildtätige Straubingerin gekümmert hat. Dies verdeutlicht einen Umstand, der die Forschung nach den Treibern und ihrer Herkunft zusätzlich erschwert: Sie wiesen durch die Dauer der Ochsentriebe, bei denen sie oft zwei Monate am Stück unterwegs gewesen sind, eine hohe Mobilität auf. Allerdings haben auch Anwohner der Triebrouten ihre Dienste als Treiber für ein Teilstück der Route angeboten. Dies war auch nötig für die Händler, da es oft Engstellen oder Brücken zu überwinden galt, und dadurch mehr Personal erforderlich war. Aus Kostengründen haben die Händler nicht von Anfang an mehr Personal rekrutiert, sondern nur bei Bedarf in den jeweiligen Regionen.

Die Ausgabenaufstellung aus dem Beispiel enthält weiterhin eine Zahlung für den Richter von Kissingen. Es ist anzunehmen, dass es sich hier um die Regulierung eines Schadens handelt, da die Zahlung direkt an einen Richter ging. Immer wieder tauchen in Dokumenten Klagen der Bauern auf, dass die Ochsen an den bebauten Feldern Schäden angerichtet haben sollen. Allerdings fehlt hier eine genaue Aufstellung über die Kosten, welche uns explizit auf solche Schäden und deren Größenordnungen hinweisen. Es liegt jedoch nahe, dass die Metzger kleinere Schäden sofort, schnell und unbürokratisch beglichen haben und diese deshalb nicht aktenkundig wurden. Ein weiterer Grund, weshalb es heute sehr schwer ist, hier einen Nachweis zu führen.

Der letzte Ausgabenpunkt der Rechnung ist für Zollkosten: Mit hoher Wahrscheinlichkeit wurden diese Kosten nicht an einer, sondern an mehreren Zollhäusern bezahlt. Allein die Höhe des Betrags weist darauf hin. Es handelt sich also um eine Zusammenfassung mehrere Zollausgaben.

Dass die Inhaber der überquerten Territorien von diesen Ochsentrieben profitierten gilt es durchaus anzunehmen. Es gibt aber keinerlei Untersuchungen dazu, wie groß der Anteil des Ochsenzolls am herzoglichen Haushalt war, also wie viel Prozent der Ochsenzoll im Vergleich zum Schwein oder zum Salzzoll zu den Einnahmen beigetragen hat.

Wie bei den Trieb Schäden, gab es bei der Zollerhebung immer wieder Probleme und Differenzen, so dass unter Umständen Vieh aufgehalten oder gepfändet wurde. Jedoch ist aber immer wieder ein Einlenken der damaligen Obrigkeit beobachtbar, was auch darauf hinweist, dass der Ochsenzoll schon eine wichtige Rolle gespielt hat. Trotz einiger Querelen bestand aber eine große Übereinkunft bei allen Beteiligten am Ochsenhandel, dass eben nur

eine Kooperation aller Beteiligten diese Ochsentriebe, die ja etwa über 400 Jahre zum alltäglichen Bild gehörten, ermöglicht hat.

Heimatkundliche Aspekte und weitere Schwierigkeiten der Forschung am Oxenweg

Zum Schluss sei noch auf den heimatkundlichen Aspekt der Ochsentriebe in der Forschung hingewiesen. Der Versuch, das Thema Ochsenhandel mit Leben zu erfüllen und auch die Menschen greifbar zu machen, die damit ihr tägliches Brot verdient haben, gleicht oft der Suche nach der sprichwörtlichen Nadel im Heuhaufen. Hier ergibt sich ein Ansatz für die Heimats- oder Ortsforschung, die sich beide meistens nur mit einem Ort oder einer Gemeinde beschäftigen, und dabei tief in die Mikrogeschichte eindringen. Diesen Forschungsrichtungen fällt vielleicht oftmals etwas auf, was der wissenschaftlichen Forschung aufgrund eines größeren Gebiets oder einer Herausarbeitung übergeordneter Strukturen entgeht. Die Tagung zum Altbaierischen Oxenweg kann bereits ein Schritt in die Richtung sein, die eben genannten Forschungsrichtungen bei dieser Fragestellung zu vernetzen.

ZUR TOURISTISCHEN INWERTSETZUNG DES ALTBAIERISCHEN OXENWEGES

ENTWICKLUNG DER REGIO AUGSBURG TOURISMUS GMBH

Götz Beck, Tourismusdirektor Regio Augsburg GmbH

Die Regio Augsburg besteht aus drei Partnern, der Stadt Augsburg, dem Landkreis Augsburg und dem Landkreis Aichach-Friedberg. Die Gemeinschaft besteht seit dem Jahr 1997 und in den letzten elf Jahren hat die Regio viel für ihre drei Partner erreicht.

Die Entwicklung in Zahlen

In dem Zeitraum zwischen 1997 und 2007 erhöhten sich die Gästeankünfte um 39,4 % von 420.602 auf 586.594. Im Jahr 2007 konnte das Rekordergebnis aus dem Jahr 2006 sogar noch einmal übertroffen werden. Bei den Übernachtungen ergibt sich ein vergleichbares Bild. Hier stiegen die Zahlen um 34,8 %. Betrachtet man dies differenziert für die Stadt Augsburg und die beiden Landkreise wird ersichtlich, dass das Wachstum in Augsburg 19 % und im Landkreis Augsburg 44 % betrug. Spitzenreiter, was den Zuwachs anbelangt ist der Landkreis Aichach-Friedberg mit 81 %. Jedoch war in diesem Landkreis das Ausgangsniveau das niedrigste. Diese immensen Steigerungen bei den Übernachtungen und Gästeankünften lassen sich auf zahlreiche Maßnahmen zurückführen und die positive Entwicklung im Städtetourismus.

Maßnahmen der Regio Augsburg Tourismus GmbH

Die beiden bedeutendsten Maßnahmen stellen das Marketing und die Profilbildung dar. Im Bereich Marketing ist es der Regio gelungen, die Produkte aller Partner gemeinsam zu präsentieren. Dies geschieht mit Hilfe von auflagestarken Magazinen. Ein weiterer Marketingerfolg war die Entwicklung eines Unterkunftsverzeichnisses, in welchem die Landkreise entsprechend integriert wurden.

Das Thema Tagungen, Kongresse und Messewesen spielt für die Stadt und Region Augsburg eine bedeutende Rolle. Hier wurde das Angebot gebündelt

und die Region Augsburg steht dem Markt hier nun weitaus wettbewerbsfähiger gegenüber, als dies noch vor der Zeit der Regio Tourismus GmbH der Fall war.

Auch andere Themen, wie Radwandern, Wandern, Familienziele, Entdecken und Erleben und im Besonderen Kirchen, Klöster, Pilgerwege wurden durch die Regio aufbereitet und durch entsprechende Broschüren vermarktet. Bei solchen Aktivitäten bedarf es natürlich der ständigen Weiterarbeit und Pflege.

Die Regio hat sich auch mit dem Gruppengeschäft beschäftigt und hier zahlreiche Angebote entwickelt. Die Resonanz auf diese Angebote ist sehr stark ausgefallen und so steigerten sich die von der Regio durchgeführten Führungen in den letzten 11 Jahren von 1.844 auf 5.392. In Bezug auf die Pressearbeit wird stark mit allen Partnern zusammen gearbeitet.

Auch im Bereich der sehr wichtigen ausländischen Gäste konnte die Regio Augsburg in den letzten Jahren Erfolge verbuchen. So hat beispielsweise das Interesse der italienischen, der österreichischen sowie der schweizerischen Märkte stark zugenommen. Dies liegt an unterschiedlichsten Maßnahmen, die die Regio durchgeführt hat. Ein Beispiel hierfür ist die Sisi-Straße. Mit solchen Ferienstraßen gelingt es in den ausländischen Märkten Fuß zu fassen. Sie stellen Impulsgeber für ein Wachstum der Gästezahlen aus dem Ausland dar.

Das Erfolgsrezept war es aber, für die Stadt und die Landkreise klare Profile zu entwickeln. Für die Stadt Augsburg sind hierbei die Fugger von immenser Bedeutung. Die meisten kennen Augsburg als Fuggerstadt. So ein Profil muss dann natürlich auch mit Inhalten und Produkten gefüllt werden. Dies hat die Regio bei all ihren Profil-Bestrebungen getan.

Ein weiterer wichtiger Profilgeber ist das Thema Mozart, da Leopold Mozart, der Vater von Wolfgang Amadeus Mozart in Augsburg geboren wurde. Im Landkreis Augsburg spielen die Mozarts ebenso eine große Rolle. Hier wurden im Land wie in der Stadt Informationsstellen errichtet, an denen der Besucher via Hörspiel die Geschichte der Familie Mozart erleben kann.

Obwohl Berthold Brecht immer eher Berlin zugeordnet wird, hat auch er seinen Ursprung in Augsburg und ist somit auch ein wichtiger Faktor.

Darüber hinaus ist Augsburg die älteste Stadt Bayerns und verfügt somit über beträchtliches historisches Potenzial. Vor allem was die Zeit der Römer

angeht hat Augsburg mit zwei Ferienstraßen, der Via Julia und der Via Claudia, sowie dem Römischen Museum auf diesem Gebiet einiges zu bieten.

Das Thema Friedensstadt, welches auf dem Augsburger Religionsfrieden von 1555 fußt, ist auch ein sehr bedeutendes. Als weitere, kleinere Attraktion wurde in einer Gaststätte in Welden eine Informationsstätte zu Ganghofer eingerichtet. Dieser verbrachte dort einen Großteil seiner Kindheit und Jugend.

Besonders hervorzuheben sind auch die sakralen Themen, wie Klöster, Kirchen und Pilgerwege. Im Gebiet der Regio sind mehrere Klöster zu bewundern und mit dem Jakobuspilgerweg liegt einer der bekanntesten und bedeutendsten Pilgerwege der Welt im Gebiet der Regio.

Ganz aktuell arbeitet die Regio an dem Thema Industrie-Kultur. Hierbei wird der Begriff Creative-City entwickelt, das heißt es wird versucht, nicht mehr aktive Industriearchitektur für kulturelle Events zu nutzen und somit Ortsteile zu revitalisieren. Der Ansatz lautet hier folglich, Kultur als Instrument für die zukünftige Entwicklung von Städten und Regionen zu nutzen. Durch zahlreiche Festivals und kulturelle Aktivitäten unterschiedlichster Natur wird die vitale Großstadt erreicht. Die Feste nehmen auch immer wieder die unterschiedlichen Positionierungen auf, um so ein Thema kontinuierlich zu besetzen. Diese Kontinuität ist entscheidend für den Erfolg eines Themas.

Alle Positionierungen werden konsequent in Form von Führern aufgearbeitet. Mit diesen Printmedien ist die Regio Augsburg intensiv auf Messen vertreten, um für die Region und ihre Produkte zu werben. Auch die Vermarktung über das Internet spielt heute eine immer wichtigere Rolle. Heute informieren sich fast 80 % der Touristen über das Internet und fast 60 % nutzen die Möglichkeit, ihr Hotel online zu buchen, daher hat die Regio ein Hotel-Buchungs-Portal eingerichtet, welches bei den Besuchern regen Anklang findet.

Das Wittelsbacher Land

Seit 1998 hat die Regio das Wittelsbacher Land mit dem Schwerpunktthema Sisi versehen. Die Kaiserin Elisabeth ist wohl die bekannteste Wittelsbacherin und dieses Thema wurde durch mehrere Ausstellungen kontinuierlich besetzt. Das kleine Schloßchen in Unterwittelsbach hat sich im Laufe der Zeit als richtige Sisi-Oase herausgestellt. Das besondere an diesem Projekt ist, dass es in einen europäischen Kontext gestellt wurde. Dies wurde durch die Installation der Sisi-Straße erreicht. Auf diesem Weg kann der Mythos Sisi an verschiedenen Stätten erlebt werden. Alle wichtigen Lebensstationen

der Kaiserin werden auf dieser Straße passiert: In München ihre Geburt, in Unterwittelsbach ihre unbeschwerte und glückliche Kindheit. Dann folgt ihre glückliche Zeit in Bad Ischl, wo sie Kaiser Franz Josef kennenlernte. Darauf folgen die schweren Zeiten in Wien als Kaiserin und danach wieder glückliche Zeiten in Gödöllő in Ungarn. Italien spielt auf dem Weg auch eine ganz wichtige Rolle, aufgrund der zahlreichen Reisen der Kaiserin. Vor kurzem konnte ein neuer Partner gewonnen werden und zwar die Schweiz. Hier macht der Weg in Genf Station. Wo das Leben der Kaiserin Elisabeth durch einen Mordanschlag ein abruptes Ende fand. Die Presse lobte die Sisi-Straße als eine der 13 schönsten Ferienstraßen der Welt (Hörzu). Betrachtet man die wunderbaren Städte und reizvollen Landschaften entlang des Weges, so lässt sich dies nur unterstreichen. Darüber hinaus ist die Sisi-Straße ein weiterer Impulsgeber, um in den ausländischen Märkten Fuß zu fassen.

Vor einigen Jahren wurde noch ein anderes Thema aufgegriffen und zwar das des Bayrischen Hiasl, dem deutschen Robin Hood. Der Bayrische Hiasl ist der einzige deutsche Räuber, der sich auch das Prädikat Sozialrebell mit Robin Hood teilt. Dadurch ist dieses ein außergewöhnlich spannendes Thema. Auf Gut Mergenthau wurde eigens eine Erlebniswelt zum Thema Hiasl eingerichtet. Dort finden auch Ausstellungen zu anderen Themen statt, aktuell zur Person des Räuber Kneißl. Zurzeit erfährt der Themenkomplex Heimat, Räuber, Sozialrebell eine Renaissance, welche durch Heimatregisseure forciert wird. Im Zuge dieser Verfilmungen ist die Regio eine Kooperation mit den lokalen Kinos eingegangen und hat gemeinsame Pressekonferenzen engagiert. Dadurch versucht die Regio die Popularität dieses Umfeldes für sich und ihre Produkte zu nutzen. Im Zuge des Hiasl wurde auch das Thema des Wildes in der Gastronomie aufgegriffen. Hier verfügt die Regio mit den Spezialitätenwirten im Wittelsbacher Land über einen leistungsstarken Partner. Auch das Thema Natur und Wald, in dem der Bayrische Hiasl den größten Teil seines Lebens verbrachte, wurde mit einem Kletterwald auf Schloss Scherneck in Wert gesetzt.

Bayern ist als Marke im Bereich des Tourismus außergewöhnlich gut besetzt, nicht nur national sondern auch international. Die Themen Alpen, Berge, Blasmusik, Maibaum, kurz die bayerische Kultur und Tradition sowie die Landschaft der Alpen sind auf der ganzen Welt bekannt. Hier leistet der Wittelsbacher Land e.V. unter Herrn Däubler ausgezeichnete Arbeit und ist mit seinen zahlreichen Aktivitäten rund um das Thema Bayern, wie beispielsweise Altbaierischer Oxenweg und Spezialitätenwirte hervorragend aufgestellt. Diese sehr zugkräftigen Themen werden von der Regio Augsburg

in ihren touristischen Vertrieb und Produktgestaltung nahtlos eingefügt. So wurde der Altbaierische Oxenweg bis in die Stadt Augsburg verlängert und endet nun an der sogenannten Stadtmetzg. Dies 1606-1609 erbaute Zunfthaus der Metzger war eine der modernsten Metzgereien damaliger Zeit. Bedingt durch die Integration der Lechkanäle hatte man ein sehr gutes Kühlungssystem für das Fleisch, konnte durch die Kanäle aber auch sehr gut die Entsorgung und Sauberkeit der Metzgerei gewährleisten. Ein idealer Start- bzw. Endpunkt für den Altbaierischen Oxenweg.

Im Landkreis Aichach-Friedberg verfügt der Wittelsbacher Raum mit den „Süddeutschen Karl May Festspielen“ über eine weitere landesweite Attraktion. Die Spiele wurden unter kritischen Rufen von Fred Rai ins Leben gerufen und haben sich heute aber als feste Größe im touristischen Angebot der Region etabliert.

Wirtschaftsfaktor Tourismus

Der Tourismus kann in den nächsten Jahren, vor allem im europäischen Raum, zu einer der Leitökonomien werden. Zurzeit herrschen zwei Trends vor, der Wellnes-Urlaub und der Städtetourismus. Im Bereich Städtetourismus ist die Regio Augsburg Tourismus GmbH sehr gut aufgestellt. Dies belegt auch der Umsatz der Stadt Augsburg. Im Jahr werden aktuell ungefähr 440 Mio. € im Bereich Tourismus umgesetzt.

Ausblick

Die Regio Augsburg Tourismus GmbH geht davon aus, dass sich der Tourismus innerhalb ihrer Grenzen weiter positiv entwickeln wird. Die Gründe sind einmal die klare Profilgebung, die gute Infrastruktur und die günstige Lage der Region. Vor allem durch diese geographische Lage und die hohe Zahl an international agierenden Konzernen in der Region verfügt diese über hervorragende Bedingungen im Kongress- und Tagungswesen. Dieser wichtige Teilaspekt wird in Zukunft wie auch heute ein wichtiger Impulsgeber für den ganzen Bereich Tourismus darstellen. Darüber hinaus funktioniert im Gebiet der Regio die Vermarktung reibungslos und auch der Regio-Gedanke, mit der Vernetzung von Stadt und Land, funktioniert. Des Weiteren geht der Trend immer mehr dahin, im eigenen Land seinen Urlaub zu verbringen und so steigen die Zahlen der deutschen Touristen weiter an. Aber auch im Bereich der ausländischen Gäste werden weiterhin positive Zahlen zu verzeichnen sein. Zum einen liegt dies daran, dass seit der Fußball-Weltmeisterschaft Deutschland als Urlaubsziel entdeckt wurde und zum anderen an der vielfältigen Landschaft, die Deutschland und Bayern im Besonderen zu bieten hat.

Aufgrund all der genannten Gründe ist davon auszugehen, dass der Tourismus weiterhin positive Akzente für unsere Region setzen wird.

INWERTSETZUNG DES ALTBAIERISCHEN OXENWEGS IM WITTELSBACHER LAND

Ein Projekt zur regionalen Entwicklung im Landkreis Aichach-Friedberg

Peter Däubler, Geschäftsführer Wittelsbacher Land e.V.

Seit Beginn des Projektes Altbaierischer Oxenweg ist eine Menge zu diesem Thema passiert, auch außerhalb des Gebietes des Wittelsbacher Landes. Für den Wittelsbacher Land e.V. war und ist der Altbaierische Oxenweg kein rein touristisches Thema, wie aus dem Untertitel hervorgeht. Darüber hinaus war das Projekt von Anfang an überregional ausgerichtet. Im Folgenden soll die Entwicklung des Themenwegs von seinen Anfängen bis heute chronologisch dargestellt werden.

2003: Die Idee

Die ursprüngliche Idee zum Altbaierischen Oxenweg kam von dem Altsraßenforscher und Geographen Dr. Hermann Volkmann. Er ging mit seiner Idee auf den Wittelsbacher Land e.V. und den Landrat zu. Die Vertreter des Vereins und der Landrat waren von Dr. Volkmanns Idee begeistert und beschlossen, dass sich der damalige Arbeitskreis Wirtschaft und Tourismus (heute AK Tourismus) intensiv mit dem Thema einer Inwertsetzung beschäftigen soll. Schon am Anfang wurde großer Wert auf eine Zusammenarbeit mit engagierten Bürgern gelegt. Dieser Zusammenarbeit und der Unterstützung von Seiten Dr. Volkmanns ist es zu verdanken, dass sehr schnell erste Ergebnisse erzielt wurden. Ein Beispiel hierfür ist die Geburt des x im Namen des Weges. In Gesprächen mit Dr. Volkmann und der schwedischen Historikerin Dr. Christina Dalhede wurde klar, dass sich der Altbaierische Oxenweg von seinem Vetter in Schleswig-Holstein abheben muss. Damals mehr als Marketinggag gedacht, hat sich die Schreibweise heute als Markenzeichen und Marke in den Köpfen der Menschen festgesetzt. Der erste Schritt von der Idee zum heutigen Weg war die Erstellung einer Agenda 2010 für den Altbaierischen Oxenweg. Diese Oxen-Agenda stellte die Zukunftsvision des Weges dar und sollte als Leitfaden der Entwicklung dienen. Unter anderem Flurbereinigungsmaßnahmen haben die historische Route zu großen Teilen schon zerstört. Es war unser erstes Anliegen, die historische Trasse aufzuarbeiten und zu kennzeichnen, um sie für die Nachwelt zu bewahren. Damit sollte wenigstens der Status Quo erhalten bleiben. Darauf aufbauend sollte ein touristisches Angebot entwickelt werden. Zudem sollte die Forschung zum Thema Ochsentriebe gefördert und ein Informationsangebot für Bürger

geschaffen werden. Dass der Altbaierische Oxenweg über die Grenzen des Wittelsbacher Landes hinaus geführt werden muss, war schon in dieser frühen Phase ersichtlich. Daher war das Projekt von vornherein auf nationale und internationale Zusammenarbeit ausgelegt. Ein weiterer wichtiger Punkt war es, die Menschen für den Altbaierischen Oxenweg zu begeistern und eine Marke zu kreieren. Eine Marke muss aber, um erfolgreich zu sein, sinnlich erfahrbar gemacht werden. So entstand der Gedanke, Ochsenprodukte zu entwickeln und ein Oxenfest zu veranstalten.

2004: Start der Inwertsetzung

Gleich zu Beginn der Inwertsetzung hat der Wittelsbacher Land e.V. einen Meilenstein in Form eines großen Festes gesetzt. Obwohl zu diesem Zeitpunkt keinerlei Infrastruktur vorhanden war. Die Beweggründe für die Ausrichtung des ersten Oxenfestes in Laimering waren, das Thema in die Köpfe der eigenen Bevölkerung zu bringen und engagierte Akteure, wie Land- und Gastwirte, für den Altbaierischen Oxenweg zu gewinnen. Die Zusammenarbeit mit Akteuren und Bürgern spielt bei solchen Projekten für die Umsetzung eine maßgebliche Rolle, da ohne ein breites Engagement eine solche Maßnahme zum Scheitern verurteilt ist. Das Fest war in zweierlei Punkten ein großer Erfolg. Zum einen fand es in der Bevölkerung starken Anklang und war mit 2.500 bis 3.000 Gästen sehr gut besucht. Zum anderen ist der Wittelsbacher Land e.V. hier erstmals PD Dr. Markus Hilpert vom Lehrstuhl für Humangeographie und Geoinformatik der Universität Augsburg begegnet. Es wurde schnell eine Zusammenarbeit mit der Universität Augsburg und den Geographiestudenten vereinbart. Schon im Wintersemester 2004/2005 fand das erste Projektseminar am Lehrstuhl für Humangeographie und Geoinformatik zum Thema Altbaierischer Oxenweg statt, dies war der Beginn einer intensiven und außerordentlich fruchtbaren Zusammenarbeit. Finanziert wurden alle Projekte rund um den Themenweg mit Hilfe von LEADER-Mitteln der Europäischen Union.

2005: Erste greifbare Ergebnisse

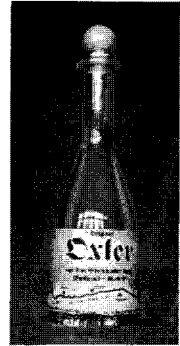


ALTBAIERISCHER OXENWEG

Logo des Altbaierischen Oxenwegs

Ein Ergebnis der fruchtbaren Kooperation mit den Augsburger Hochschulen war das Oxenweg-Logo. In einem Wettbewerb unter den Graphikdesign-Studenten der Fachhochschule gewann die Studentin Veronika Günther. Das von ihr kreierte Logo ziert heute die Route und alle Produkte im Umfeld des Altbaierischen Oxen-

wegs. Im Mittelpunkt der Vermarktung steht natürlich das Ochsenfleisch. Hier hat der Wittelsbacher Land e.V. strenge Richtlinien von der Geburt über die Aufzucht und Schlachtung des Tieres bis hin zum Vertrieb ausgearbeitet, um eine gleichbleibende und sehr hohe Qualität des Produktes zu gewährleisten. Hierbei wurde der Wittelsbacher Land e.V. von hervorragenden Partnern, wie dem Schlachthof Ottillinger und den 11 Spezialitätenwirten unterstützt. 2005 wurden auch schon die ersten Ideen der Studenten verwirklicht. Ein Paradebeispiel hierfür stellt der Oxler dar. Der Anstoß zu diesem Schnaps kam von einem der Studenten und ein Landwirt mit Hofbrennerei hat sich umgehend bereit erklärt, diesen zu produzieren und zu vertreiben. Des Weiteren hat ein ganz besonderer Ochse das Licht der Welt erblickt, der Oxi, das Weg-Maskottchen. Kreiert wurde es von Eva Mannweiler und es wird in den Ulrichswerkstätten in Aichach gefertigt. Die Entwicklung des Altbaierischen Oxenwegs wurde die ganze Zeit über mit Flyern und Broschüren marketingtechnisch begleitet.



Oxler

2006: Die touristische Route wird ins Leben gerufen

Die touristische Radroute wurde 2006 feierlich in Friedberg vor der Wallfahrtskirche Herrgottsruh eröffnet. Der Radweg sollte aber nicht nur die Punkte, welche direkt an der Route liegen, befruchten. Daher wurden alle sehenswerten Einrichtungen, die innerhalb von zehn Minuten vom Radweg aus zu erreichen sind, miteinbezogen. Es wurde also ein breiter Korridor entlang des Weges touristisch inwertgesetzt.

2007: Kontinuierliche Arbeit

Studenten des Lehrstuhls für Humangeographie und Geoinformatik der Universität Augsburg führten unter Leitung von PD Dr. Markus Hilpert ein Projektseminar zu sogenannten Themendörfern durch. Ein ganz wichtiger Faktor bei diesem Seminar war, die intensive Integration der Bevölkerung vor Ort in die Arbeit am Altbaierischen Oxenweg. Dies ist den Studenten auch hervorragend gelungen. An den einzelnen Maßnahmen aus diesem Projektseminar haben sich vom Kindergarten bis zum Gartenbauverein zahlreiche Akteure und Bürger aktiv an der Gestaltung des Themenweges beteiligt. Maßnahmen aus diesem Projekt waren unter anderem der Steinochse, welcher heute in Harthausen steht und die Oxen-Meilensteine, die die touristische wie auch die historische Route in einem Abstand von ungefähr 1 km kennzeichnen. Der Steinochse wurde auf Eigeninitiative von der Steinmetzfamilie Seidl

aus Rinnenthal gefertigt. Außerdem fand das zweite Oxenfest, diesmal in Friedberg, statt. Die Besucherzahlen übertrafen hier die des ersten um einiges. Ein weiterer wichtiger Aspekt ist die kontinuierliche Zusammenarbeit mit den direkten Nachbarn, dem Landkreis Dachau und dem Landkreis Neuburg-Schrobenhausen, welche sich aktiv an dem Projekt Altbaierischer Oxenweg beteiligen.

2008: Abschluss der 1. Phase

Im Jahr 2008 kann die erste Phase als abgeschlossen gelten. Der Themenweg verfügt über eine touristische Route. Die historische Trasse der Ochsentriebe wird durch Meilensteine gekennzeichnet und somit für die Nachwelt erhalten. Des Weiteren steht die Verlängerung bis zur Stadtmetzg in Augsburg kurz bevor und somit ist der Endpunkt nun auch wirklich an den Weg angeschlossen. Jetzt beginnt die zweite Phase des Ausbaus des Altbaierischen Oxenweges: Die Verlängerung nach Osten. Es wurden schon mehrere Partner in Österreich und Ungarn gefunden, um dies in die Tat umzusetzen.

Fazit

Die Oxen-Agenda 2010 ist schon heute weitgehend Wirklichkeit. Es war nur durch die aktive Mitarbeit zahlloser Mitstreiter möglich, die damals gesetzten Ziele in so kurzer Zeit zu erreichen. Die Inwertsetzung des Altbaierischen Oxenwegs ist im Wittelsbacher Land Sektor übergreifend und nachhaltig gelungen, sie bleibt trotzdem ein Dauerthema. Von den Geographiestudenten kamen zahlreiche Ideen und Anregungen, die zukünftig umgesetzt werden sollen. Außerdem steht eine Evaluierung des gesamten Projektes aus. Diese soll dazu dienen, für die unterschiedlichen Zielgruppen maßgeschneiderte Angebote zu entwickeln und die bestehenden zu verfeinern.

STORYTELLING UND ERLEBBARKEIT

Die Themendörfer am Altbaierischen Oxenweg

Volker Zepf, Student der Humangeographie, Universität Augsburg

Im Wintersemester 2006 und dem Sommersemester 2007 führte der Lehrstuhl für Humangeographie und Geoinformatik der Universität Augsburg ein Projektseminar zur Entwicklung von Themendörfern durch. In diesem Seminar wurden für die vier Gemeinden Adelzhausen, Friedberg, Harthausen und Töddenried auf Basis wissenschaftlicher Methoden detaillierte Empfehlungen zur touristischen Inwertsetzung des Altbaierischen Oxenwegs formuliert.

Benchmark-Studie

Die Grundlage für die Seminararbeiten der Studenten bildete eine Benchmark-Studie der Universität Augsburg, welche im Auftrag des Wittelsbacher Landes e.V. erstellt wurde. Gegenwärtig wird diese Studie im Rahmen einer Diplomarbeit vertieft und detailliert. Das Ziel der Untersuchungen war und ist es, den Altbaierischen Oxenweg mit ausgewählten Themenwegen anhand wissenschaftlicher Methoden zu vergleichen. Es wurden zu diesem Zweck Themenwege aus dem näheren und weiteren Umfeld ausgewählt. Als Ergebnis der Studie sollten die Stärken und das Potential, aber auch die Schwächen des Altbaierischen Oxenwegs erkannt werden, um aus diesen Handlungsempfehlungen abzuleiten.

Der Altbaierische Oxenweg wurde unter anderem mit folgenden Wegen verglichen:

Via Danubia	220 km Länge
Mozartradweg	450 km Länge
Benediktweg	250 km Länge





Im Gegensatz zu diesen Wegen erscheint der Altbaierische Oxenweg mit einer derzeitigen Gesamtlänge von 20 km als ein sehr kurzer und unbedeutender Themenweg. Das Benchmark zeigte allerdings, dass er in puncto Qualität auf den vordersten Plätzen zu finden ist.

Die klassischen Indikatoren, der Bezug zur Region, die Trägerschaft und die Möglichkeit zur selfguided Tour, erfüllen heute alle Themenwege. Jedoch gelten die klassischen Indikatoren heute als Voraussetzung. Immer stärkere Bedeutung erlangt heute die Präsentation des Weges im Internet, das Marketing, das Storytelling und die Erlebbarkeit. Storytelling meint in diesem Zusammenhang den Transport der historischen Hintergründe sowie des The-

mas des Weges. Erlebbarkeit andererseits bedeutet, ein reichhaltiges Angebot an Freizeitmöglichkeiten, welche nicht in direktem Bezug zum Thema stehen, beispielsweise Schwimmbäder oder Minigolfanlagen.

Im Bereich der Erlebbarkeit schneidet der Altbaierische Oxenweg durchaus sehr gut ab. Erklären lässt sich dies dadurch, dass der Themenweg von der Nähe zu Augsburg, Friedberg und Dasing mit ihrem breiten Freizeitangebot profitiert.

Abbildung 3: Ergebnisse der Benchmark-Studie

Themenweg	Logo	Bezug zur Region	Netzwerk / Träger	Self-guided Tour	Storytelling	Erlebbarkeit
Via Danubia		✓	✓	✓	●	●
Mozarttradweg		✓	✓	✓	●	●
Benediktweg		✓	✓	✓	●	●
Altbaierischer Oxenweg		✓	✓	✓	●	●

Quelle: Benchmark-Studie des Lehrst. f. Humangeographie & Geoinformatik der Universität Augsburg, 2007

Im Bereich Storytelling schneidet der Weg jedoch eher durchschnittlich ab. Von den historischen Hintergründen ist heute nur noch sehr wenig erhalten und noch weniger sichtbar. Manche Flurnamen weisen noch vage auf den Ochsentrieb hin. Meist wissen nur die Einheimischen, dass ein solches Flurstück den Namen Ochsenstraß' oder ähnliche Bezeichnungen trägt. Konkretere historische Hinweise lassen sich in wissenschaftlicher Literatur und lokalhistorischen Schriften sowie im Wissen einiger Spezialisten finden.

Die „Story“, welche hinter dem Themenweg liegt, ist aber eine ganz besondere. Über Jahrzehnte hinweg wurde die Bevölkerung des südöstlichen Bayerns über die historischen Ochsentriebe mit Fleisch versorgt. Hierzu gehörte eine große Portion Handelsgeschick. Und die logistische Leistung suchte derzeit ihres Gleichen. Von diesen Hintergründen ist aber erst seit der Idee, den Ochsentrieb als Themenweg wieder zu beleben, etwas sichtbar geworden. Zum einen durch den Weg selbst, welcher auf oder zumindest entlang der historischen Ochsentrieffe verläuft. Andererseits durch Informationsstafeln, die den Radwanderer über die Geschichte der Ochsentriebe informiert.

Die vier Themendörfer

Tödtenried steht als Ortsteil von Sielenbach in dessen Schatten, vor allem bedingt durch die Wallfahrtskirche Maria Birnbaum, welche zu Sielenbach gehört. Tödtenried liegt an der Landkreisgrenze und stellt den Start und Endpunkt des Altbayerischen Oxenwegs in seiner jetzigen Form dar. Die erste Idee zu einer Inwertsetzung entwickelte sich aus der Erkenntnis, dass Tödtenried somit für den Radwanderer das Tor zum Wittelsbacher Land darstellt. Es kam den Studenten der Gedanke, tatsächlich ein Tor in Tödtenried zu installieren.



Fotomontage des Oxentors in Tödtenried

Das Tor besteht aus zwei aus Metall gefertigten Ochsenhörnern, welche von örtlichen Handwerkern hergestellt werden. Sie werden anschließend noch bepflanzt und bilden so ein blühendes Tor. Weitere Ergebnisse der Arbeit der Studenten war die Bildung eines Arbeitskreises zum Thema Altbayerischer Oxenweg und einer Freundschaftsgruppe, die einen Kontakt mit Ungarn etabliert.

Harthausen ist ein Ortsteil der Stadt Friedberg. Hier war vor allem die bürgerliche Eigeninitiative beachtlich. So schuf beispielsweise der Kindergarten in Zusammenarbeit mit einer örtlichen Schreinerei einen Holzochsen, der im Kindergarten ausgestellt ist. Der Gartenbauverein legte in Zusammenarbeit mit den Studenten ein Blumenbeet an, welches die Form eines Ochsen aufweist. Darüberhinaus veranstaltete ein ansässiger Gastwirt ein Hoffest rund um das Thema Ochsentrieb. Hierbei entwickelten die Studenten das Rahmenprogramm.



Oxenbeet in Harthausen

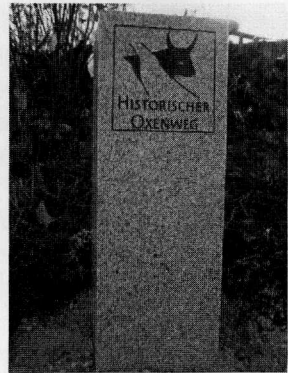
Die Stadt Friedberg stellte die Studentengruppe vor besondere Herausforderungen, denn Friedberg ist eine bedeutende Stadt mit einem großen kulturellen und historischen Anspruch und auch einem entsprechenden Angebot. Die Studenten suchten nach einem Weg diesen Ansprüchen gerecht zu werden. In Gesprächen mit interessierten Bürgern entwickelte sich die Idee einen lebensgroßen Steinochsen als „Wahrzeichen“ des Altbaierischen Oxenwegs in Friedberg aufzustellen. In Zusammenarbeit mit



Oxenstatue in Friedberg

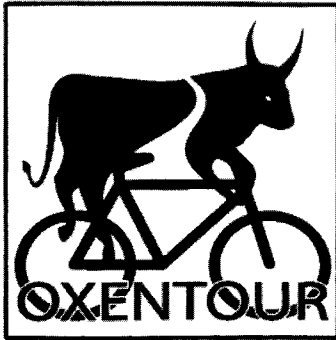
einer örtlichen Steinmetzfamilie konnte dieses Projekt rasch umgesetzt werden. Des Weiteren erarbeiteten die Studenten eine Ausstellung zu den historischen Ochsentrieben, welche auf dem Ochsenfest im Jahr 2007 zu besichtigen war. Eine weitere Maßnahme war die Erstellung der größten Ochsenherde Bayerns. Hierzu haben alle Kinder der vier Themendörfer Papier-Ochsen gestaltet und auf riesigen Plakaten arrangiert. Diese Herden schmückten die Halle des Ochsenfestes und wurden anschließend prämiert.

Die Gemeinde Adelzhausen überraschte die Studierenden mit einer beeindruckenden Historie, die bis in die Zeit der Römer und Kelten zurückreicht. Einige Funde aus dieser Zeit belegen, dass eine Römerstraße in Ost-West-Richtung durch das heutige Gemeindegebiet führte. Diese Straße hatte Bestand und wurde Jahrhunderte später auch für die Ochsentriebe genutzt. Heute noch ist die „Ochsenstraß“ ein beliebter lokaler Spazierweg, die Geschichte war den meisten Bürgern jedoch unbekannt. Im Zuge des Seminars entwickelte sich der starke Wunsch innerhalb der Adelzhausener Bevölkerung diese historische Besonderheit entsprechend zu würdigen. Die Studentengruppe entwickelte in Zusammenarbeit mit dem Bürgermeister, den Bürgern und einem Steinmetz einen eigenen Meilenstein für die historische Trasse. Mittlerweile markieren zehn Stück den historisch belegten Routenverlauf. Im Verlauf der Arbeiten stellte sich heraus, dass der Altbaierische Oxenweg an den zahlreichen Sehenswürdigkeiten und historisch bedeutsamen Orten im



Oxenmeilenstein in Adelzhausen

Gemeindegebiet Adelzhausens



Logo der Adelzhausener
Oxentour

vorbei führte. Da der Altbaierische Oxenweg aus unterschiedlichen Gründen nicht verlegt werden kann, empfahlen die Studenten die Einrichtung eines zusätzlichen Rundweges, welcher die Burgställe, die Keltenschanze und die Ecknachquelle für den Radwanderer erschließen sollte. Der Weg wurde dann als Adelzhauser Oxentour umgesetzt. Des Weiteren entstand eine Informationstafel, die den Besucher über die Geschichte, die Sehenswürdigkeiten, die Adelzhauser Oxentour und den Altbaierischen Oxenweg informiert. Sie steht heute in einer Laube vor dem Bürgerhaus.

Fazit

Der Altbaierische Oxenweg erfüllte in der Benchmark-Studie des Lehrstuhls für Humangeographie und Geoinformatik die klassischen Indikatoren sowie die Erlebbarkeit in hohem Maße. Im Bereich des Storytellings zeigte der Themenweg Aufholpotential. Die von den Studenten entwickelten Maßnahmen haben den Altbaierischen Oxenweg einen großen Schritt in die Richtung des guten Storytellings gehen lassen und er würde heute sicherlich in einem neuen Benchmark besser abschneiden. Die aufregende Story hinter dem Themenweg kann heute auf der gesamten Strecke jederzeit erlebt werden.

DER OCHSENWEG IN SCHLESWIG-HOLSTEIN

Vom Namensvetter lernen!

Herbert Schauer, Stadt Rendsburg

Beteiligte Organisationen und Vereine

Initiiert wurde das Projekt Ochsenweg in Schleswig-Holstein von einer Beschäftigungsgesellschaft, deren Geschäftsführer der Verfasser 10 Jahre lang war. Diese Gesellschaft wollte den Fernradweg ins Leben rufen und zwar mit Hilfe von Arbeitslosen und diesen eine sinnvolle Beschäftigung geben. Die Gesellschaft hat heute noch ca. 340 Mitarbeiter, davon 50 Stammkräfte. Das Projekt konnte dann mit Hilfe von EU-Fördermitteln in die Tat umgesetzt werden. Mit im Boot sind auch die Naturfreunde Deutschlands, der Freizeitverein der Arbeiterbewegung, die in Schleswig-Holstein zahlreiche Radwander-, Wander- und Kanuwandergruppen leiten. Weitere Partner sind die Fahrradsportfreunde des ADFC und der Freundeskreis des Jakobuspilgerwegs, welcher stellenweise die gleiche Trasse wie der Ochsenweg nutzt. Außerdem wurde eine Arbeitsgemeinschaft Ochsenweg geschaffen, welche sich der Erforschung der historischen Begebenheiten verschrieben hat. Hier hat sich besonders Dr. Bernd Zich verdient gemacht.

Entwicklung des Ochsenwegs in Schleswig-Holstein: Historisches

Die erste schriftliche Erwähnung eines Weges, der wohl damals schon seit 3 Jahrtausenden bekannt war und der später der Ochsenweg werden sollte, stammt von Adam von Bremen und wurde 1070 n. Chr. von ihm in seinem Werk „Die Geschichte des Hamburgisch-Bremischen Erzbistums“ niedergeschrieben. Sie lautet: „Jütland erstreckt sich von der Eider an nach Norden. Drei Tagesreisen hat man vor sich, wenn man nach der Insel Fünen abbiegt. Misst man dagegen geradewegs die Entfernung von Schleswig nach Aalborg so hat man eine Wegstrecke von 5-7 Tagen vor sich.“

Der genaue Verlauf des Weges begründete sich auch in der Topographie der Region. Weder durch die bewaldeten Hügelketten noch die Marschlandschaften konnten Ochsen und auch andere Waren transportiert werden. So blieb als einzige Alternative der Weg über die trockenen Heiden.

Der Weg diente nicht nur als Triebroute für Ochsen, sondern auch als Heerweg, Handelsweg und Pilgerweg. Die größten Verdienstmöglichkeiten lagen bei den Adelshäusern, die an den vielen Engstellen des Weges, wie bei-

spielsweise Städte, Zollstationen einrichteten. Am Flensburger Nordertor wurden bis zu 50.000 Ochsen im Jahr gezählt.

Bei der Entwicklung des Weges haben die unterschiedliche Gruppierungen und auch Einzelpersonen hitzige Debatten geführt, ob der Weg ausschließlich als Ochsenweg in Wert gesetzt werden soll oder ob den anderen historischen Bedeutungen auch Rechnung getragen werden soll. Die Beschränkung auf die Zeit der Ochsentriebe, welche mit Einsetzen der Industrialisierung ihr Ende fand, da Ochsen ab dieser Zeit per Bahn transportiert wurden, hätte die Problematik aufgeworfen, dass von den alten Triebrouten in der Landschaft nichts mehr sichtbar ist. Ein Radwanderer würde also nur anhand eines Schildes erkennen, dass er sich auf einer alten Viehhandelsroute befindet. Aus diesem Grund fiel die Entscheidung, sich nicht auf die Zeit der Ochsentriebe (ca. 1300–1850) zu beschränken. Der große Pluspunkt dieser Entscheidung ist es, dass aus anderen Epochen zahlreiche sichtbare Belege existieren. So kann der Radwanderer entlang des Weges Steinzeitgräber, Hügelgräber und Denkmäler aus der Zeit der Deutsch-Dänischen Kriege bewundern. Diese Dinge sind sichtbar und von Wanderern erlebbar. Daher hat der Fernradweg unterschiedlichste Bezeichnungen, von Ochsenweg über Heerweg bis hin zu Fernradweg Nummer 3, seine offizielle Bezeichnung im europäischen Radwegenetz, und einige andere.

Nachgewiesener Maßen wurden auf diesem Weg nicht nur Ochsen, sondern schon früher andere Waren wie Bernstein, Kupfer und Zinn gehandelt. Seine Nutzung als Heerweg rührt aus den sechs, sehr heftigen, kriegerischen Auseinandersetzungen zwischen Deutschland und Dänemark her. Den Dänen ist er als solcher auch eher bekannt und es lassen sich beispielsweise in Karten zahlreiche historische Hinweise und Belege hierfür finden. Auf der deutschen Seite der Grenze finden sich hingegen eher Hinweise auf die Nutzung der Route als Viehhandelsstrecke, in Form von Weg- und Flurnamen. Diese Trasse hat auch eine kirchengeschichtliche Vergangenheit, da er als Pilgerweg nach Jerusalem und später Santiago de Compostella genutzt wurde. In den europäischen Fernradwegekarten wird der Weg als Fernradweg 3 bezeichnet und verläuft von Trondheim in Norwegen ohne Unterbrechung nach Santiago de Compostella.

Entwicklung des Ochsenwegs in Schleswig-Holstein: Touristisches

Nach dreijähriger Planung wurde der Weg im Jahr 1998 eröffnet und geht an der deutsch-dänischen Grenze in den Heerweg über. Die Gesamtlänge des Wegs beträgt so 491 km. Der Ochsenweg ist mittlerweile 11 Jahre alt und er wird jedes Jahr mit einem großen Fest, dem Ochsentreibervergnügen, gefeiert. Anlässlich dieses Festes wird eine sternförmige Fahrrad-Stafette veranstaltet. Eine Gruppe fährt dabei den Weg von Hamburg-Wedel Richtung Rendsburg und die andere startet von Flensburg oder Dänemark aus. Das Ochsentreibervergnügen findet immer am ersten Wochenende im Mai statt und basiert auf den Feiern der Ochsentreiber, die nach Erreichen einer Etappe abgehalten wurden.

Desweiteren wird eine sehr beliebte Karte zu dem Weg vertrieben. Sie verknüpft Historisches und Touristisches. So sind beispielsweise die überlieferten Routenverläufe eingetragen, auf denen heute zum Großteil nicht mehr gefahren werden kann. Insgesamt verlaufen nur 20 km des Ochsenweges auf Original-Abschnitten. Über die Beschaffenheit der Wege diskutieren die Entwickler des Ochsenweges und die Touristiker noch heute. Da der Weg sehr nah an Denkmäler und an die Natur heranführt, sind einige Stellen nur sehr schwer befahrbar, da er auf Wald- und unbefestigten Feldwegen verläuft. Diese Kompromisse müssen eingegangen werden, um möglichst nah an einige Sehenswürdigkeiten heran fahren zu können. Der Radweg entspricht so aber nicht den Richtlinien, die eine durchgehende Befahrbarkeit der Radwege fordern. Jedoch hat die von dem Weg angesprochene Zielgruppe, die Freizeitradler, einen gewissen Anspruch an die kulturelle Erlebbarkeit und ist somit auch gewillt, schlechtere Fahrbahnbelege in Kauf zu nehmen. Zurzeit setzen sich eher die touristischen Aspekte durch und so wird mit finanzieller Unterstützung des Landes der Weg punktuell entsprechend umgestaltet. Auch muss die Beschilderung erneuert werden, da ein Jahr nach Eröffnung des Weges neue Richtlinien des Landes herausgegeben wurden, wie Radwege zu beschildern sind. In diesem Jahr wurden die ersten Maßnahmen zur Erneuerung des Weges getroffen, dabei handelt sich um die Änderungen in der Beschilderung, die Errichtung von Rast- und Spielplätzen und noch einiger kleinerer Einzelmaßnahmen. Die Kosten für die gesamten Maßnahmen belaufen sich voraussichtlich auf 700.000 €. Hinter diese touristischen Maßnahmen tritt der historische Hintergrund des Weges immer weiter zurück. Langfristig besteht das Problem, dass der Weg den Menschen eher als Radweg in Erinnerung bleibt und nicht als alte Viehhandelsroute.

OX GOES EAST AND WEST

Die Verlängerung des Altbaierischen Oxenwegs

Dr. Jutta Thinesse-Demel, Dachau AGIL

Im Folgenden soll näher darauf eingegangen werden, was die Beweggründe waren, den Altbaierischen Oxenweg auch außerhalb Bayerns weiterzuführen und so die historische Route von Deutschland über Österreich nach Ungarn wieder aufleben zu lassen. Es ist sehr erfreulich, dass es gelungen ist, drei Lokale Aktionsgruppen aus Ungarn sowie zwei LAGs aus Österreich für dieses Projekt zu gewinnen. In Bayern sind auch einige neue Partner dazu gekommen, die Regionen Altbayerisches Donaumoos, Schrobenhausen sowie Dachau.

Dachau AGIL

Der Landkreis Dachau wird im Zusammenhang mit dem Oxenweg von Dachau AGIL (Amper-Glonn-Ilm-Land) vertreten und hat als erste LAG das Thema „Altbaierischer Oxenweg“ von dem Wittelsbacher Land e.V. übernommen. Das Motto der Lokalen Aktionsgruppe lautet: „Zusammenkommen ist der Anfang, Zusammenarbeiten ist das Ziel“. 13 Kommunen mit ungefähr 83.000 Einwohnern aus dem Landkreis Dachau sind Mitglieder bei Dachau AGIL. Die Region kämpft mit dem Problem, im Schatten Münchens zu stehen. Desweiteren sind aufgrund der neueren Geschichte auch nachvollziehbare Vorbehalte mit der Region Dachau verknüpft. Der Pendlerausstrom von 30.000 Bürgern am Tag ist relativ hoch und somit spielen Erscheinungen wie Trabant- und Schlafdörfer eine große Rolle in der Region. Außerdem hat in der stark landwirtschaftlich geprägten Region ein Höfesterben eingesetzt. Dies ist mit Sicherheit auch ein Grund für die hohen Pendlerzahlen. Die Lokale Aktionsgruppe möchte dagegen ansetzen und diese Probleme überwinden und stützt sich in ihren Bemühungen auf Regionalentwicklung. Mit der erreichten LEADER-Förderung für die kommenden sieben Jahre ist hiermit der Grundstein gelegt. Die LAG verfolgt bei Ihren Bemühungen die „Lissaborg-Strategie“. Diese ist eine Mischung aus den Lissabon- und Göteborg-Strategien. Daraus resultiert unser Ansatz der Regionalentwicklung auf internationaler Ebene.

Was die historische Erforschung der Triebrouten angeht, ist die Region noch nicht soweit fortgeschritten wie die Partner im Wittelsbacher Land. Bis jetzt lässt sich sagen, dass mit Sicherheit eine Trasse über den Markt Altomünster geführt haben muss und auch eine über Bergkirchen. Es gibt weitere Hinwei-

se auf einen Weg bei Schwabhausen und noch mögliche weitere. Aber hier steht die Forschung noch ganz am Anfang.

Ox goes East

Vor einem Jahr waren Vertreter der deutschen LAGs zu Besuch in Ungarn, um die Kooperation auf internationaler Ebene in die Wege zu leiten. Dabei wurde offenkundig, dass die ungarischen LAGs schon viel weiter sind mit der Erforschung der Trassen und diese zum Teil auch schon in Wert gesetzt haben. Die Kooperation auf internationaler Ebene ist erst mal für die laufende Förderperiode angesetzt. Bei diesem Projekt soll nicht nur der Oxenweg als Radweg verlängert werden, sondern die alten Beziehungen zwischen den drei Nationen Deutschland, Österreich und Ungarn sollen wiederbelebt und gepflegt werden. Aspekte wie Kultur, Wirtschaft, Tourismus, Tradition und Brauchtum spielen dabei eine wichtige Rolle. Es soll eine gemeinsame Marke entwickelt werden. Das Hauptaugenmerk soll hier nicht auf dem Ochsenfleisch allein liegen, da auch viele andere Regionen über hochwertiges Fleisch verfügen. Es soll eine Atmosphäre mit dem Altbaierischen Oxenweg transportiert und verkauft werden. Die Ausweitung des Weges nach Österreich, hier auch als Alternative zum Donauradweg, Ungarn, aber auch innerhalb Bayerns im Landkreis Dachau und Altbaierischen Donaumoos spielt bei der Kreierung der Marke eine wichtige Rolle. Desweiteren werden eine einheitliche Beschilderung sowie ein gemeinsames Marketing angestrebt. Es wird auch über eine Zertifizierung nachgedacht, um überall am Altbaierischen Oxenweg die gleich hohe Qualität in allen Bereichen zu erreichen und zu halten. Die Kultur soll mit Hilfe einer gemeinsamen Karte wiederbelebt werden, welche alle kulturellen Sehenswürdigkeiten entlang des Weges beinhaltet. Auch soll mit der Aufstellung der Meilensteine entlang des gesamten Radweges über die Landesgrenzen hinweg ein einzigartiges Erkennungszeichen etabliert werden. Auch über die Errichtung von Oxenstatuen ähnlich der in Friedberg wird derzeit nachgedacht. Traditionen und das landestypische Brauchtum sollen mit der Einrichtung eines Oxenweg-Festtagskalenders wiederbelebt und gefördert werden. Außerdem denkt man an gemeinsame Messeauftritte und die Organisation internationaler Märkte.

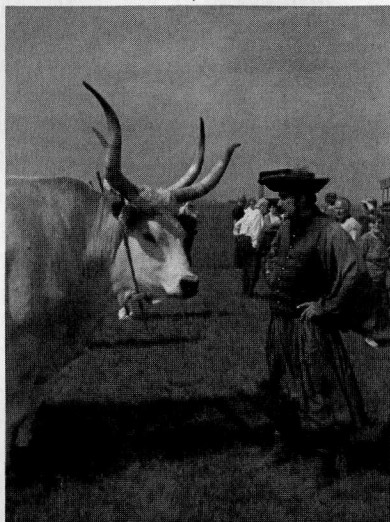
WIEDERAUFLEBEN DER OCHSENWEGE

Der Naturpark Hortobágy

Zoltán Gencsi, Naturpark Hortobágy

Geschichte des Graurindes und der Ochsentriebe

Die Geschichte des ungarischen Graurindes ist nicht nur die der Hirten, sondern auch die ganz Ungarns. Entlang der Ochsentriebe verließen ungefähr 200.000 Graurinder Ungarn in Richtung der italienischen, österreichischen und deutschen Schlachthöfe. Dabei wurden die Tiere nicht nur von den Treibern, die meist aus den östlichen Gebieten Ungarns stammten, sondern auch von Geschäftsleuten, Händlern und sogar Künstlern begleitet. Während eines Triebes wurden so nicht nur Waren, sondern auch kulturelle und volkstümliche Traditionen ausgetauscht und die unterschiedlichen Kulturen konnten voneinander lernen. Entlang der Triebrouuten wurden Raststätten in einem Abstand von ungefähr 12 bis 15 km eingerichtet. Diese alten Raststätten werden heute häufig als Gasthöfe weiterhin betrieben. Das Haupteinkommen Ungarns schöpfte sich damals hauptsächlich aus diesem Handel mit den Rindern und deren Verwertung. Es entstanden neben Zuchtbetrieben auch zahlreiche Handwerksbetriebe, welche weitere Teile des Tieres verwerteten. Im Jahr 1970 starb das ungarische Graurind beinahe aus, der Bestand wurde damals auf ca. 200 Exemplare geschätzt. Bis heute konnte der Bestand auf 2.000 Tiere in 250 Zuchtbetrieben erhöht werden.



Ungarisches Graurind und Haiduke

Feste

Der Hortobágy Nationalpark hat zahlreiche Feste ins Leben gerufen, die über den ganzen Jahreslauf verteilt sind. Die Feste bauen auf den Jahrhunderte alten Traditionen der Rinderhirten auf. Begonnen wird mit dem Austriebsfest zum St. Georg-Tag. Zu Pfingsten findet seit 10 Jahren das größte Haidukenfest statt, es dauert die ganzen drei Pfingsttage. An Pfingstsamstag werden

die Hirtentage vom Nationalpark organisiert, hier treffen sich die Hirtenfamilien aus dem ganzen Land, um sich zu treffen und auszutauschen. Pfingstsonntag und der folgende Montag stehen unter dem Zeichen der Reiertage. Sie ist die größte und bedeutendste Veranstaltung ihrer Art in ganz Ungarn. Die Hirten präsentieren ihre Kunststücke im Reiten und auch moderne Reitsportarten, wie Springreiten, werden vorgestellt. Parallel dazu werden auch traditionelle Tänze der Haiduken vorgeführt und zahlreiche Handwerker präsentieren ihre Waren und bieten diese zum Kauf an. Die Reiertage schließen mit den Hirtenwettkämpfen, wo sich diese in den unterschiedlichsten Disziplinen miteinander messen. Im Oktober findet der jährliche Graubullen-Markt in den Grenzen des Nationalparks statt. Die letzte Veranstaltung des Jahres stellt das Adventstreffen der Hirten dar.

Kulinarisches

Die ungarische Küche wird traditionell von den Hirtengerichten dominiert. Der Nationalpark setzt sich für eine Verbreitung dieser Gerichte bis in die Großstädte ein. In der, an den Park angegliederten Gaststätte werden alle Gerichte ausschließlich aus Produkten aus biologischem Anbau und Fleisch der eigenen Tiere zubereitet. 2007 wurde eine eigene Metzgerei eröffnet. Die Besucher könne hier die selbsthergestellte Bio-Salami aus unterschiedlichen Fleischsorten erwerben.

Weitere Maßnahmen des Nationalparks

Auf dem Gelände des Parks wurde ein Museum eingerichtet in dem sich der Tourist über die Geschichte des Graurindes ausführlich informieren kann. Zusätzlich gibt es eine Freiluft-Ausstellung mit landwirtschaftlichen Gerätschaften der letzten Jahrhunderte. Durch den stetigen Anstieg des Bestands in Hortobágy konnten auch einige traditionelle Handwerke wiederbelebt werden, unter anderem die Hornschnitzerei und das Gerberhandwerk. Als Dank für die wieder steigende Zahl der Graurinder in Ungarn wurde eine Statue zu Ehren St. Wendelins, dem Schutzheiligen des Viehs, errichtet. Auch das Liedgut und die Poesie der Hirten sollte bewahrt und den Ungarn und auch Touristen zugänglich gemacht werden. Aus diesem Grund haben wir Musik-CDs und Gedichtbände herausgegeben. Außerdem unterstützt der Nationalpark die Herausgabe von zahlreichen traditionellen Kochbüchern.

DIE GESCHICHTE VON LEADER IN UNGARN

Katalin Horvath, MARD – Rural Development Education and Advisory Institute

In den Jahren 2004 bis 2006 deckten 70 lokale Aktionsgruppen fast ein Drittel des Landes ab. Ihre Hauptinteressen lagen in den Bereichen des ländlichen Tourismus, der Entwicklung und Vermarktung von lokalen Produkten, der Erhaltung der volkstümlichen Traditionen und Kultur sowie im Bereich des Umweltschutzes.

Anfang 2008 wurden weitere örtliche Arbeitsgemeinschaften ins Leben gerufen, um Ungarn flächendeckend abzudecken. Dis September 2008 wurde die Strategie- und Maßnahmenentwicklung abgeschlossen. Das Ministerium wählte aufgrund der ausgearbeiteten Strategien die förderfähigen lokalen Aktionsgruppen aus. Diese werden bis 2013 durch LEADER-Mittel gefördert und führen Maßnahmen zur Verbesserung der Lebensqualität und zur Auffächerung der Wirtschaft (3. Hauptlinie) im ländlichen Raum durch.

Institutionen der ländlichen Entwicklung

Bei der Umsetzung von LEADER in Ungarn spielen drei Institutionen eine übergeordnete Rolle. Zum einen das Ministerium für Landwirtschaft und ländliche Entwicklung. Zum anderen die Agentur für agrarwirtschaftliche und ländliche Entwicklung. Schließlich existiert noch die MARD RDEAI. Diese Institution bietet professionelle Beratung bei der Vorbereitung und auch Durchführung von Programmen und Maßnahmen im Bereich ländlicher Entwicklung an. Darüberhinaus organisiert sie Trainingsprogramme und koordiniert das Netzwerk für agrarwirtschaftliche und ländliche Entwicklung.

Programm ländliche Entwicklung in Ungarn

Das Programm verfolgt vier Ziele. Die Erhaltung und die Schaffung von Arbeitsplätzen stehen an erster Stelle. Desweiteren soll die Landwirtschaft modernisiert und wettbewerbsfähig gemacht werden. Auch das ländliche Leben soll erneuert werden und die Bewohner vor Ort sollen motiviert werden. Schließlich sollen Unternehmen aus der Landwirtschaft aber auch aus anderen Wirtschaftszweigen angeregt werden, ihre unternehmerischen Tätigkeiten auszuweiten.

Maßnahmen zur Erreichung der Ziele

Um die Ziele des Programms zu erreichen, werden vier Hauptlinien verfolgt.

1. Verbesserung der Wettbewerbsfähigkeit des land- und forstwirtschaftlichen Sektors
2. Aufwertung von Umwelt und Landschaft
3. Lebensqualität in ländlichen Gegenden verbessern und Auffächerung der ländlichen Wirtschaft
4. Einführung des LEADER-Leitbildes

Im Folgenden wird auf den dritten Aspekt genauer eingegangen. Zur Verbesserung der Lebensqualität werden grundlegende Dienstleistungen für Wirtschaft und Bevölkerung zur Verfügung gestellt. Darüberhinaus werden Maßnahmen der Dorferneuerung und Dorfentwicklung gefördert und angeregt. Außerdem soll das kulturelle Erbe im ländlichen Raum nachhaltig erhalten und entwickelt werden. Im Zuge dieser Maßnahme werden auch die Vorbereitungen für die Einrichtung von Natura 2000-Gebieten getroffen. Bei der Entwicklung von Strategien und konkreten Projekten werden die Kommunen von lokalen Beratungsstellen begleitet.

Die Rolle des ungarischen nationalen ländlichen Netzwerks (HNRN)

In Ungarn existierte in jeder Region eine örtliche Stelle, welche sich um die Entwicklung ihres ländlichen Raumes bemühte. Im Zuge des Leader-Prozesses hat das Ministerium für Landwirtschaft und Ländliche Entwicklung diese Stellen zu einem engmaschigen Netzwerk, dem HNRN, zusammengeführt. Die Hauptaufgabe des Netzwerkes besteht darin, einen effektiven Informationsfluss zu gewährleisten. Mitglied des HNRN kann jede an Landwirtschaft und ländlicher Entwicklung interessierte Person oder Institution werden. Die einzige Bedingung zur Aufnahme in das Netzwerk ist die Anmeldung und Beschreibung der Aktivitäten im ländlichen Raum. Die Grundlage stellt eine umfangreiche Datenbank, in der die Informationen zu den einzelnen Mitgliedern und den Aktivitäten zusammengefasst sind. Außerdem stellt die Datenbank noch allgemeine nützliche Informationen zum Thema ländliche Entwicklung und Landwirtschaft zur Verfügung. Darüber hinaus betreibt die HNRN eine Internetplattform auf der sich die Mitglieder direkt austauschen können, und auch die Kommunikation mit Netzwerken anderer Länder wird ermöglicht. Die Mitglieder werden nach ihren Interessen in thematische Gruppen eingeteilt, um so die Kommunikation zwischen Mitgliedern mit ähnlichen Projekten zu vereinfachen. Die Verwaltung sowie die Unterstützung der Mitglieder werden von den lokalen Stellen übernommen.

DIE UNGARISCHEN OCHSENWEGE DURCH OBERÖSTERREICH

Matthias Huber, LAG Sauwald

Aufgrund der regen Nachforschungen und umfangreicher Literatur gilt es als erwiesen, dass die Ochsentriebe durch Oberösterreich geführt wurden. Die Geschichte ist aber nur sporadisch dokumentiert und wurde nie wissenschaftlich vollständig, sondern nur in Teilkapiteln, Schriftenreihen oder anderen Dokumenten aufgearbeitet.

Zum Routenverlauf durch Oberösterreich kann gesagt werden, dass die Triebroute jedenfalls über Linz gelaufen ist, sofern die Herden nicht aus Mautgründen Linz bzw. der damaligen Mautstelle Ebelsberg ausgewichen sind oder generell die Triebroute auf der anderen Donauseite gewählt wurde. So sind beispielsweise anhand der Mautberichte von Ebelsberg die Vermutung von ungarischen Ochsen mit dem Triebziel Augsburg für folgende Jahre dokumentiert:

- 1590, 6.600 Stk.
- 1594, 6.100 Stk.
- 1597, 6.700 Stk.

Weitere dokumentierte Ziele sind beispielsweise Dillingen, Esslingen, Ingolstadt, Landshut, Passau, Ortenburg, Ulm oder Straubing. Zusammengefasst sind in Ebelsberg dokumentiert

- 1592, 12.000 Stk.
- 1593, 14.030 Stk.

Aus den täglichen Aufstellungen ergibt sich, dass größere Viehhändler auf einmal 100 bis 150, in Ausnahmefällen sogar 300 Ochsen durchtrieben. Dabei kamen oft an einem Tag mehrere Händler durch, so dass am 29. Juli 1594 nicht weniger als 778 Ochsen an einem Tag die Ebelsberger Viehmaut passierten. Zeitlich lässt sich der Ochsenhandel auf die Monate Juni bis Oktober festlegen. Außerhalb dieses Zeitraums wurden kaum Tiere durchgetrieben.

Von ungarischer und deutscher Seite werden die jährlichen Gesamtstückzahlen mit ca. 100.000 Ochsen angegeben. Da die vielen Triebherden eigene Futter und Tränkstellen gebraucht haben, muss davon ausgegangen werden, dass sich die Herden großflächig verteilten, um immer wieder nicht abgeweidete Futterplätze zu finden. Dokumentiert sind große Triebzahlen auch

im Mühlviertel (Pregarten-Rohrbach), wobei die Notwendigkeit der Überquerung der Donau entscheidend für die Triebroute war. Bestehende Brücken durften kaum verwendet werden, da die Beschädigungen zu groß waren (bsp. Hortobágy, Ungarn). Triebe Richtung Ortenburg oder Augsburg wurden mit Sicherheit parallel zur Donau in der Nähe der ehemaligen B129 über Schärding geführt, wo die Überquerung des Inn an Furten möglich war. Direkt an der Donau wurden die Triebe nicht geführt, da einerseits zu wenig Platz war und andererseits durch das damals noch unregulierte Wasser und der Gefahr von Felsstürzen der Trieb unmöglich zu führen war. Es noch viele weitere Nebenrouten, z.B. über Eschenau-Neukirchen oder Andere, da einerseits die Futtermöglichkeiten entlang der Hauptrouten sehr beschränkt waren und andererseits auch andere Routen gewählt werden mussten (Triebverbot), um die bestehenden Wege nicht zu zerstören.

Die Altstraßenforschung hat übrigens auch im Gebiet der LAG Sauwald schon einige Hinweise auf Ochsentriebe zu Tage gefördert (vgl. Tafel 3), die es gilt, in die weiteren Aktivitäten der Inwertsetzung einzubeziehen.

Tafel 3: Straßenbezeichnungen

Eferding-Hartkirchen-Kirchberg/Thening-Ebelsberg:	Ochsenstraße
Passau-Plattling:	Ochsenstraße
Ortenburg:	Ochsenstraße
Nürnberg:	Ochsenbrücke
Breitenberg:	Ungarnsteig

QUELLEN

- Bauer, K.; Weger, T.; Scherer, F.: Geschichte der Gemeinde Olching. Dachau, 1994
- Dalhede, C.: Zum europäischen Ochsenhandel. Das Beispiel Augsburg 1560 und 1578. St. Katharinen, 1992.
- Direktor, M.: Auf dem Weg nach Westen. In: Der Sonntag. Wochenendbeilage des Donaukurier, 39/2008.
- Haus der Bayerischen Geschichte (Hrsg.): Bayern Ungarn tausend Jahre. Veröffentlichung zur Bayerischen Geschichte und Kultur. 43/2001.
- Jandaurek, H.: Die Straßen der Römer. In: Oberösterreichische Altstraßen. Schriftenreihe der Oberösterreichischen Landesregierung Nr. 10/1951.
- Kirchberger, J. H.: Das große Sprichwörterbuch. München, 1986, Nr. 3576.
- Kreitmair, R.: Transkontinentaler Ochsenhandel durch das Amperland. In: Amperland 39 (2003).
- Pfeffer, F.: Die Ochsenstraßen bei Linz. In: Oberösterreichische Heimatblätter 1949, Jahrgang 3, Heft 2, 1949.
- Pfeffer Dr., Franz: Die Altstraßen zwischen Ebelsberg und St. Florian, In: Oberösterreichische Heimatblätter 1960 Jahrgang 14 Heft, 1960.
- Röhrich, L.: Lexikon der sprichwörtlichen Redensarten. Band 4, Freiburg, 2001.
- Schnetz, J.: Flurnamenkunde. Verband für Orts- und Flurnamenforschung in Bayern. München, 1997.
- Stern, J.: Römerräder in Rätien und Noricum, In: Römisches Österreich Band 25, Wien, 2002.
- von Stromer, W.: Wildwest in Europa. Der transkontinentale Ochsenhandel in der frühen Neuzeit, In: Kultur und Technik. Zeitschrift des Deutschen Museums München Heft 3/1979.
- Trathnigg, G.: Die Welserische Viehmaut in Ebelsberg. In: Historisches Jahrbuch der Stadt Linz. Linz, 1961.

Vangerow, H.-H.: Die Fleischversorgung Süddeutschlands im Licht der Linzer Mautrechnung von 1627 sowie anderer Archivquellen aus dem 16. und 17. Jahrhundert. In: Jahrbuch der Stadt Linz, Linz, 1986.

Westermann, E. (Hrsg.): Internationaler Ochsenhandel der Frühen Neuzeit 1350-1750 (Beiträge zur Wirtschaftsgeschichte 9), Stuttgart, 1979.

Der Altbaierische Oxenweg

Am 15. Juli 2008 fand in Friedberg-St. Afra das erste Symposium zum Altbaierischen Oxenweg statt. Im späten Mittelalter wurden auf dem historischen Ochsenweg jährlich tausende Ochsen von Ungarn bis nach Süddeutschland getrieben. Zwei Themenschwerpunkte, die Geschichte des Viehtriebs sowie seine touristische Inwertsetzung, bildeten den Rahmen für die Veranstaltung. In 14 Beiträgen werden historisch-geographische Aspekte wie die Altstraßenforschung oder die Suche nach kulturlandschaftlichen Relikten aber auch das EU-Förderprogramm Leader und seine Auswirkungen auf die Inwertsetzung der Kulturlandschaft diskutiert. Auch werden die Vernetzungsmöglichkeiten des Altbaierischen Oxenwegs mit Österreich und Ungarn vorgestellt.

Herausgeber:

Prof. Dr. Arne Friedmann, PD Dr. Markus Hilpert,
Prof. Dr. Jucundus Jacobeit, Prof. Dr. Gerd Peyke,
Prof. Dr. Armin Reller (Sprecher WZU),
PD Dr. Thomas Schneider, Prof. Dr. Karin Thieme,
Prof. Dr. Sabine Timpf, Prof. Dr. Ulrich Wieczorek